

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (G. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten
Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle
in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort
Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg
bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn
Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei
Herrn Hermann Esche; in Wolkensdorf bei Herrn
Einus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm
Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Maschinenbruch, Eiderungen im Betrieb der Druckerei oder sonstiger Fälle hat der Besteller keinen Anspruch auf Erhalt der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 123

Sonntag, den 30. Mai 1926

48 Jahrgang.

Ausbruch einer Militärrevolte in Portugal.

Amthlicher Teil.

Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. Juni 1926
An diesen Tagen werden nur unaufschiebbare Sachen erledigt.

Amtsgericht Waldenburg, den 28. Mai 1926.

Dienstag, den 1. Juni 1926, Vormittag 10 Uhr sollen in
Waldenburg
Landauer und 1 Halbschafse mit Gummibereifung
gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Sammeln der Bieter 1/10 Uhr im Gasthaus zum goldenen Löwen.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,
den 29. Mai 1926.

Zum Nachfolger des Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer
hat die Reichsregierung den Geh. Regierungsrat im Reichs-
Justizministerium Werner anderssehen.

Der deutsche Ostbund hat auf seiner Jahresstagung in
Königsberg eine scharfe Protestentscheidung gegen den
Weichselkorridor angenommen.

In den ehemals preussischen Landesteilen Polens treten
ebenfalls Bestrebungen zur Erlangung der Autonomie
hervor.

Frankreich und Spanien wollen eine neue Marokko-
Konferenz nach Algieras einberufen.

England und Italien wollen bei der Aufteilung Marokkos
mitreden.

Bei den Wahlen in Rumänien errang die Regierung
einen großen Sieg.

Brasilien soll auf sein Einspruchsrecht gegen Deutsch-
lands Eintritt in den Völkerbund verzichtet haben.

Waldenburg, 29. Mai 1926.

Gleichzeitig mit der Eröffnung des direkten Flug-
verkehrs zwischen Berlin und Paris sind nun auch die
Vorbereitungen angelegt worden, die bisher der deutschen Luft-
fahrt angelegt waren. Es hat langwieriger Verhand-
lungen bedurft, bis die Botschafterkonferenz sich end-
lich dazu verstehen konnte, die unerträglichen Londoner
Begriffsbestimmungen für den deutschen Flugzeugbau
zu erleichtern und die Ueberwachung der deutschen Luft-
fahrt durch das sogenannte Garantiekomitee aufzuheben.
Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist in Noten nie-
dergelegt, die bekanntlich vor wenigen Tagen zwischen
dem deutschen Botschafter in Paris und dem Vorsthen-
den der Botschafterkonferenz ausgetauscht worden sind.
Die Abmachungen mit der Botschafterkonferenz wer-
den nicht veröffentlicht, sondern nur beim Völkerbund
niedergelegt werden. Auch werden die Pariser Verein-
barungen nicht dem Reichstag vorgelegt werden, da
es sich nur um einen Notenwechsel handelt, der im Ge-
heimnis zu dem ebenfalls in Paris abgeschlossenen Luft-
verkehrsabkommen mit Frankreich und Belgien der Zu-
stimmung des Parlaments nicht bedarf. Dagegen wird
der Reichstag nach dem Abschluß seiner Pfingstferien
einen Gesetzentwurf annehmen müssen, durch welchen
das uns im Jahre 1922 aufgezwungene Gesetz über die
Beschränkung des deutschen Flugzeugbaues aufgehoben
wird.

Was nun den Inhalt der Pariser Abmachungen
betrifft, so bringt das Abkommen keineswegs eine völ-
lige Freiheit für die deutsche Luftfahrt. Es bleiben
vielmehr immer noch gewisse Beschränkungen bestehen,
immerhin sind die uns zugewilligten Erleichterungen
von so erheblicher Bedeutung, daß das deutsche Luft-
fahrtwesen instande sein wird, den ihm zwangsweise
auferlegten Rückstand in kürzester Zeit wieder wett-
zumachen. Sämtliche technischen Beschränkun-
gen für den Flugzeugbau fallen fort, sodaß wir
jetzt im Typenbau sind. Auch das Verbot des Baues
von sogenannten Jagdflugzeugen ist beseitigt, in-
sofern hat sich das Reich verpflichtet, den Bau derarti-
ger Flugzeuge nur in einem Umfange zu genehmigen,
wie es die Teilnahme an Wettbewerben und Rekorden
erfordert.

Das Luftfahrt-Garantiekomitee, das
bisher genau über den Stand der deutschen Luftfahrt

unterrichtet werden mußte, wird abberufen. Auch der
Bau von Luftschiffen ist frei. Die Luftschiff-
hallen, die nach dem Kriege nicht zerstört wurden,
sondern für den internationalen Luftverkehr stehen ge-
blieben sind und als Entente-Eigentum erklärt waren,
werden kostenlos an Deutschland zurückgegeben. Sie
stellen einen Wert von mindestens 15 Millionen Mark
dar. Die Zeppelin-Luftschiffhalle in Fried-
richshafen, die zerstört werden sollte, wird der Zeppelin-
Gesellschaft zur freien Verfügung zurückgegeben. Für
den Bau von Luftschiffen bestehen jetzt keinerlei Be-
schränkungen persönlicher oder materieller Art mehr.

Für das besetzte Gebiet tritt die deutsche Luft-
gesetzgebung, die hier bisher suspendiert war, in Kraft.
In der neutralen Zone war es bisher nicht erlaubt,
Flughäfen anzulegen. Das neue Abkommen gestattet
jetzt für das besetzte Gebiet vier Flughäfen und zwölf
Verkehrs-Landebahnen. Der planmäßige Luftverkehr ist
damit auch für das besetzte Gebiet gesichert.

Weiter hat die Gegenpartei anerkannt, daß die deut-
sche Reichswehr das Recht hat, einen Luftschutz
von der Erde aus zu organisieren. Dagegen war es
nicht möglich, eine allgemeine Flugerelaubnis für
Reichswehrangehörige zu erhalten. Nach langen Ver-
handlungen wurde lediglich das Zugeständnis erreicht,
daß 36 in der Reichswehr befindliche Offiziere, die
bereits im Besitz von Flugzeugführerschein sind, flie-
gen dürfen und daß in den nächsten sechs Jahren sich
weitere 36 Reichswehrangehörige als Piloten auf
eigene Kosten ausbilden dürfen. Die Verwendung
von Reichsmitteln für Ausbildungszwecke ist also nicht
gestattet, desgleichen mußte sich das Reich verpflichten,
den reinen Flugport weder mit staatlichen noch mit
kommunalen Geldern zu unterstützen. Nur der zivi-
le Handelsflug kann derartige Unterstützungen er-
fahren.

Sehr bedauerlich ist auch die Tatsache, daß uns
das Ueberfliegen des polnischen Korridors mit
deutschen Flugzeugen nach wie vor verboten bleibt.
Die Befestigung dieses Verbotes muß unser Haupt-
ziel bei den Verhandlungen sein, die die Reichsregie-
rung in allernächster Zeit mit Polen einzuleiten ge-
denkt.

Der Volksentscheid am 20. Juni.

Preussische Ausführungsbestimmungen.
Nachdem der Reichstag den im Volksbegehren
verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der
Fürstenvermögen abgelehnt und die Reichsregierung be-
schlossen hat, ihn am Sonntag, den 20. Juni, zum
Volksentscheid zu stellen, erläßt der preussische Minister
des Innern in einem Rundschreiben an die nachgeordneten
Behörden eine umfangreiche Reihe von Ausführungs-
bestimmungen.

Besondere Sorgfalt empfiehlt der Minister für
die Anlegung der Stimmlisten und Stimmkar-
teien, da es ja gerade bei dem Volksentscheid darauf an-
kommt, die Zahl der Stimmberechtigten genau fest-
zustellen. Der Volksentscheid ist nur gültig, wenn sich
mindestens die Hälfte der Stimmberechtigten daran be-
teiligt hat. Soweit die Stimmlisten und Stimmkar-
teien von den Gemeindebehörden nicht fortgeschrieben
werden, müssen sie berichtigt, ergänzt oder neu auf-
gestellt werden. Stimmberechtigt ist, wer am
Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt
ist.

Zur Sicherung des Wahlgeheimnisses

verfügt der Minister, daß die beim Volksbegehren be-
nutzten Listen so zu ändern sind, daß man nicht mehr
unterscheiden kann, ob ein Stimmberechtigter am Ein-
tragungsverfahren teilgenommen hat oder nicht. Ist
eine solche Unkenntlichmachung nicht möglich, so müssen
für den Volksentscheid neue Listen angelegt werden.
Die Stimmzettel dürfen erst im Abstimmungs-
raum an die Stimmberechtigten ausgegeben werden, die
Umschläge sind besonders daraufhin zu prüfen, daß sie
nicht durchsichtig sind.

Die Abstimmung geht nach bekannter Art vor
sich: der Stimmberechtigte kreuzt in der Wahlzelle ent-
weder das Ja oder Nein des Stimmzettels an, steckt
ihn in den Umschlag und gibt ihn unter Nennung seines
Namens und seiner Wohnung dem Vorsteher, der ihn

in die Urne tut. Wer sich nicht für Ja oder Nein ent-
scheiden kann, gibt einen Zettel ab, auf dem weder
Ja noch Nein angekreuzt sind.

Gegen den polnischen Korridor.

Protest des Deutschen Ostbundes.

In Königsberg wurde am Donnerstag die
diesjährige Bundestagung des Deutschen Ostbundes
unter zahlreicher Beteiligung durch den Bundesprä-
sidenten Geheimrat von Tilly eröffnet. Mit großem
Zubel und einem dreifachen Hoch wurde ein Begrü-
ßungstelegramm des Schutzherrn des Ostbundes, des
Reichspräsidenten v. Hindenburg, entgegenge-
nommen. Durch einen einstimmig gefaßten Beschluß wurde
der Bundesvorstand beauftragt, dem Bunde ein eigenes
Heim zu schaffen, das mit Zustimmung des Reichsprä-
sidenten den Namen „Hindenburg-Haus“ führen soll.

In seiner Begrüßungsansprache wies Bundesprä-
sident v. Tilly auf die besondere Lage der durch den Kor-
ridor abgeschnürten Provinz Ostpreußen und auf den
damit auf das äußerste bedrohten Osten hin. Das deut-
sche Schicksal werde im Osten entschieden, und jeder
Deutsche müsse sich dessen bewußt sein. Der Deutsche
Ostbund sei einmütig zu der Ansicht gekommen, daß der
in Locarno abgeschlossene Vertrag für den Osten vor-
teilhaft sei. Die nachhaltige Weigerung und Ablehnung
der von Frankreich und Polen erhobenen Forderung,
daß die Grenze im Osten von Deutschland für immer
anerkannt werde, habe dazu geführt, daß die ganze
Welt Kenntnis davon genommen habe, daß die deutsche
Ostgrenze niemals als dauernd zu Recht bestehend an-
erkannt werden könne und daß auf eine Abänderung
hingearbeitet werden müsse.

Der ostpreussische Bevollmächtigte zum Reichsrat,
Freiherr von Gahl, verbreitete sich dann eingehend
über die Frage der inneren Kolonisation, die eine große
soziale und vaterländische Bedeutung habe und be-
sonders in einem ganz anderen Ausmaße als bisher ge-
fördert werden müsse, während der stellvertretende Vor-
sitzende der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer,
von Siegfried, die Frage der ostpreussischen Landwirt-
schaft im Zusammenhang mit den Ostfragen behandelte.

Am zweiten Verhandlungstag sprachen Schrift-
steller Mag. Worgitzki-Altenstein über die Masuren-
frage und Schriftsteller Dr. Fritz Skowronnet über
den Weichselkorridor. Im Anschluß an die Ausfüh-
rungen der beiden Redner wurde

eine Entschließung

einstimmig angenommen, in der es heißt:
„Mit dem ganzen deutschen Volk protestiert der
Deutsche Ostbund immer wieder mit größter Ent-
schiedenheit gegen das frevelhafte Gebilde des Weichsel-
korridors und verlangt von der Gerechtigkeit der
Mächte, daß die uns entrissenen Ostgebiete dem deut-
schen Vaterland zurückgegeben werden. Er wird nicht
ruhen, bis diese berechtigte Forderung erfüllt ist und
so der Zerstörung der Kultur in dem abgetretenen Ge-
biet, der unerhörten Mißhandlung der 48 Proz. der
Bevölkerung Polens ausmachenden Minderheiten ein
Ende gemacht wird.“

Westpolen fordert Selbstverwaltung.

Die Folgen des Pilsudski-Putsches.

Der Staatsreich Pilsudski und die damit ver-
bundene Beunruhigung des gesamten polnischen Wirt-
schaftslebens haben in den ehemaligen preussischen Lan-
desteilen Polens eine von Tag zu Tag wachsende Un-
zufriedenheit hervorgerufen. Die Bevölkerung von Po-
len und Pommerellen, dem früheren Westpreußen, emp-
findet die Mißwirtschaft der Warschauer Machthaber
unumkehrbar, als sie von der deutschen Zeit her an
Zucht und Ordnung gewöhnt ist. Es ist daher kein
Wunder, daß sich in diesen Gebieteilen der Wunsch
nach einer Autonomieerklärung beider Provinzen be-
merkbar macht. Begründet werden diese Forderungen
mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß das kul-
turelle und wirtschaftliche Niveau der ehemals deutschen

Gebiete ein ungleich höheres sei, wie des früher von den Russen beherrschten Teiles.

Der Vizepräsident des Nationalen Volksverbandes, Rechtsanwalt Dr. Ossowski, in Thorn, stellt in einem Artikel in dem „Słowo Pomorski“ die Forderung nach Selbstverwaltung für die Westgebiete auf und umgrenzt sie des näheren. Danach soll die Selbstverwaltung nicht umfassen auswärtige Angelegenheiten, das Heer, Verkehr, Zölle und Monopole, Handel und Industrie und die Valuta. Sie soll bestehen in der Verwaltung, Steuer, Landwirtschaft und Agrarreform. Die Westgebiete sollen einen besonderen Sejm und ein eigenes Ministerium erhalten, das der Staatspräsident im Einverständnis mit dem Sejm ernennt und das nur dem Sejm mit dem Sitz in Posen verantwortlich ist.

Besonders lebhaft wird der Autonomiegedanke in Bromberg vertreten. So bringt unter der Überschrift „Die Posen für heute“ der „Dziennik Bydgoski“ in großer Aufmachung einen Aufruf, in dem es heißt: „Die Autonomie für das ehemals preussische Teilgebiet Polen — das ist die Forderung, die sich heute aus dem allgemeinen Chaos herauschält.“

Abd el Krim's Unterwerfung.

Die Gründe seiner Kapitulation.

Im Pariser Ministerrat machten Ministerpräsident Briand und Kriegsminister Painlevé nähere Mitteilungen über die Umstände, durch die der Führer der Riflabyllen, Abd el Krim, zu seiner überraschenden Kapitulation veranlaßt wurde.



Abd el Krim.

Nach der Bedrohung seines Hauptquartiers Targuist durch die französische Offensive war Abd el Krim zunächst zu dem Stamm der Beni-Harous geflüchtet, von wo er weiter nach Norden zu entkommen hoffte. Zur Einleitung der Kapitulationsverhandlungen entschloß er sich, als er erfahren hatte, daß sein Aufenthaltsort entdeckt war und seine Zufluchtsstätte von französischen Flugzeugen bombardiert würde.

Inßerdem fürchtete er seine eigenen Anhänger, die ihm die Schuld an der letzten Niederlage beimaßen. Am 25. Mai ließ Abd el Krim dem Generalpräsidenten von Französisch-Marokko, Steeg, einen Brief überbringen, in dem er sich selbst, seine Familie und seinen ganzen beweglichen Besitz den Schutz der französischen Regierung erbat. Der Generalpräsident verlangte aber als Vorbedingung die Freilassung sämtlicher Kriegsgefangenen, was Abd el Krim darauf veranlaßte.

Nach einer Meldung der Agentur Havas aus Rabat, wurden Abd el Krim und seine Familie nur von Scherif Hamidu Nedjani vom Stamme der Suadas begleitet, als er sich in den französischen Linien stellte. Scherif Hamidu Nedjani sei eine der Persönlichkeiten gewesen, die die Unterwerfung Abd el Krim bewirkt hätten. Abd el Krim habe seine Ruhe als Fatalist und Mohammedaner bewahrt und keinerlei Erregung an den Tag gelegt. In Targuist wurde er von dem General Dubois, dem Führer der marokkanischen Division, empfangen und sofort im Automobil nach Taza gebracht. Am Sonntag soll er in Fez eintreffen. Ueber den künftigen Aufenthaltsort Abd el Krim's werden noch Verhandlungen zwischen Paris und Madrid geführt.

Die französischen Flugzeuggeschwader haben über die Gebiete der noch nicht unterworfenen Stämme Proklamationen abgeworfen, in denen die Waffenstreckung Abd el Krim's und seine Ankunft bei den Franzosen mitgeteilt werden.

Die Teilung der Marokkobente.

Eine neue Algeciras-Konferenz?

Kaum hat sich der Führer Abd el Krim seinen Gegnern unterworfen, da beginnt man sich in Paris und Madrid schon über die Teilung der Marokko-Bente zu unterhalten. Die Pariser Blätter meinen, es müsse ein neues französisch-spanisches Abkommen ausgearbeitet werden, um die Maßnahmen für eine endgültige Befriedung des Afrikagebietes festzulegen. Dazu sind, wie die französische Presse mitteilt, vielleicht „gewisse Grenzberichtigungen“ zwischen den beiden Zonen notwendig.

Zu diesem Zweck soll demnächst in Algeciras oder in Malaga eine Konferenz spanischer und französischer Delegierter zusammentreten. Der Vorbereitung dieser Konferenz galt eine Besprechung, die Marokko-Bente mit dem Generalsekretär Berthelot vom französischen Außenministerium hatte. Frankreich beabsichtigt, an der Grenze des Afrikagebietes einen festen zusammenhängenden Gürtel von Befestigungsanlagen zu erbauen, braucht dazu aber gewisse Grenzveränderungen, um einige strategische Punkte in diesen Gürtel

einbeziehen zu können. Frankreich beabsichtigt ferner zwei große Eisenbahnlinien zu bauen, die eine soll den Festungsgürtel unter sich und mit Fez verbinden. Eine weitere große Eisenbahnlinie soll eine schnelle und leistungsfähige Verbindung zwischen Fez und Algier herstellen. Spanien seinerseits will in Adir, Alhucemas und Melilla große moderne Städteanlagen schaffen.

Es ist aber kaum anzunehmen, daß die beiden übrigen Mittelmeermächte, England und Italien einer Aufteilung des Riffstaates unter Spanien und Frankreich stillschweigend zusehen werden. Die Engländer streben bekanntlich schon lange danach, ihre Machtstellung bei Gibraltar durch Einrichtung eines ähnlichen Stützpunktes auf der afrikanischen Seite zu verstärken. Und Mussolini hat ebenfalls mit aller Offenheit die Ansprüche Italiens auf Marokko angemeldet, für den Fall, daß irgendeine Veränderung in dem französisch-spanischen Marokkoprotectorat eintreten sollte. Es ist daher mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, daß sowohl England als auch Italien eine Hinzuziehung zu der neuen Marokkokonferenz beantragen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichspräsident hat die durch den Uebertritt des Staatssekretärs Dr. Bredow zur Reichsrundfunkgesellschaft freigewordene Stelle eines Staatssekretärs des Reichspostministeriums dem Ministerialdirektor Feyerabend übertragen.

Das Befinden Rutiskers hat sich derart verschlechtert, daß an eine Wiederaufnahme des Verfahrens in seiner Gegenwart vorerst nicht zu denken ist.

Der zweite Verhandlungstag des evangelisch-sozialen Kongresses in Saarbrücken brachte den Hauptvortrag von Prof. Dr. Zimmermann-Hamburg über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der in Industrie, Handel und Verkehrsweisen beschäftigten Jugendlichen.

In der nächsten Woche findet in Paris eine deutsch-französische Wirtschaftskonferenz statt. Es handelt sich um eine Aussprache über den Dawes-Plan. Die deutsche Abordnung wird wahrscheinlich auch vom Ministerpräsidenten Briand empfangen werden.

In Bochum nahm gestern die große koloniale Tagung ihren Anfang. Nahezu 3000 Teilnehmer haben sich eingefunden, darunter Gouverneur Seitz und General v. Lettow-Vorbeck. Das Lösungswort ist: „Gebt uns unsere Kolonien heraus!“

Der sozialdemokratische Flaggenvorschlag, der bei der letzten Flaggendebatte im Reichstag angekündigt worden ist, liegt jetzt im Wortlaut vor. Danach soll bei der Beflaggung von Gebäuden der Reichs- und Staatsbehörden die schwarz-rot-goldene Flagge verwendet werden. Dort, wo auf Grund besonderer Bestimmungen neben der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge andere Flaggen gehißt werden (z. B. Landesflaggen), soll das Ausmaß des schwarz-rot-goldenen Flaggentuches das der anderen Flaggen übertreffen. Die Gebäude der deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland sollen ausschließlich die schwarz-rot-goldene Reichsflagge hissen.

Frankreich.

Die Pariser Kammer hat der Regierung mit 320 gegen 209 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Briand hatte Beratung der Interpellationen über die Finanzpolitik beantragt und dabei gleichzeitig die Vertrauensfrage gestellt. Die Annahme des Vertrauensvotums ist nur durch die Unterstützung der Rechtsparteien möglich geworden, während ein großer Teil der bisherigen Mehrheit mit den Sozialisten und Kommunisten gegen die Regierung stimmte. Wenige Stunden darauf fiel bereits die neue Mehrheit auseinander. Der Innenminister blieb mit seinem Antrag, die Wahlforschung schon am kommenden Dienstag zu beraten, mit 263 gegen 283 Stimmen in der Minderheit. Hierbei hatte er allerdings die Vertrauensfrage nicht gestellt, immerhin vernichtete diese Abstimmungsänderung den günstigen Eindruck, den das erste starke Vertrauensvotum für die Regierung gemacht hatte.

In Finanzkreisen sagt man dem Kabinett Briand keine lange Dauer voraus. Das Pfund und der Dollar zogen gestern wieder an. Das Pfund notierte am Vormittag 147,90 und der Dollar 30,40.

Als Ergebnis einer Reise des Chefs des französischen Ingenieur- und Festungswesens nach Meß und Straßburg werden die beiden früheren deutschen Festungen im Laufe des nächsten Jahres ihrer bisherigen Befestigungen vollständig entleert werden, da sie veraltet sind. Sie sollen mit neuen Anlagen ausgerüstet werden.

England.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte bald nach seiner Ankunft in London eine Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman. Der Besuch wird zwei oder drei Tage dauern.

Rumänien.

Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen wird die Regierung in der Kammer über 285 Stimmen verfügen, die Nationalen und die Bauernpartei über 175, die Liberalen über 10 bis 11. Die Oppositionsblätter wenden sich scharf gegen den unerhörten Terror der Regierungsparteien.

Amerika.

Nach einer Meldung aus Genf hat Brasilien nunmehr formell auf sein Einspruchsrecht verzichtet, an dem Deutschlands Eintritt in den Völkerbund während der letzten Ratstagung scheiterte. An Berliner amtlicher Stelle ist aber davon noch nichts bekannt.

Aus dem Waldentale.

Waldenburg, 29. Mai 1926.

Kampf gegen die Selbstmordneigung. Der Zentralkomitee für Innere Mission der Evangelischen Landeskirche erließ ein Preisauschreiben zur Erlangung einer guten Erzählung, die die Selbstmordneigung in unserer Volksbekehrung bekämpft. Es soll gezeigt werden, welches die Motive sind, die so viele in unserer Zeit zum Selbstmord treiben, und welche geistigen, religiösen und sittlichen Mittel der Selbstmordneigung entgegengekehrt werden können. Es sind zwei Preise von je 1000 Mark und 500 Mark ausgesetzt. Der Wortlaut des Preisauschreibens ist unentgeltlich durch den Zentralkomitee für Innere Mission, Berlin-Dahlem, Zietenstraße 24, zu haben.

Wiedersehensfeier aller ehemaligen 105er in Leipzig. Zur Erinnerung an die vor 225 Jahren erfolgte Gründung des Regiments findet am 5. und 6. Juni d. J. eine große Wiedersehensfeier der Angehörigen sämtlicher Formationen dieses Regiments in Leipzig statt. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange.

Remse. Morgen Sonntag findet hier Missionsfest statt, wobei Herr Missionsprobst Meyner aus Langenleuba-Niederhain einen Vortrag über heilige Wasser in Indien halten wird.

Milsdorf. Das diesjährige Bogelschießen findet morgen Sonntag und Montag im hiesigen Gasthaus statt. Für Unterhaltung und gute Bewirtung ist Sorge getragen.

Wickersdorf. Die hiesige Schützengesellschaft bezieht am Sonntag und Dienstag ihr diesjähriges Haupt- und Königsschießen in festlicher Weise im Gasthof Wickersdorf. Aus diesem Anlaß wird an beiden Tagen Gartenkonzert veranstaltet.

Ziegelheim. Am 26. Mai veranstaltete die hiesige Gefolgenschaft des Jungdeutschen Ordens einen Gästepokal in Dehmig's Gasthof. Wiederum hatte sich eine stattliche Zahl zusammengefunden, galt doch dieser Abend lediglich der Aufklärung und Belehrung für unsere deutschen Männer und Jünglinge. Der ehemalige Fremdenlegionär Frobbösch schilderte in eingehender und packender Weise seine Erlebnisse in der Fremdenlegion der Grande Nation. Mitten in seiner geschäftlichen Tätigkeit als Reisender wurde er nichts ahnend in Landau Anfang 1921 verhaftet und nach Meß verschleppt, und nach einigen Tagen als Legionär nach dem heißen Afrika mit noch 120 jungen Leuten verschickt. Hier begann nun die eigentliche Leidenszeit, unsagbare Strapazen. Unter der glühenden Tropensonne mußten täglich 50—60 km marschiert werden mit einem Gepäck von 75 Pfund und Gewehr. Die gemeine Behandlung durch die Vorgesetzten und die Verletzung der jungen Menschen zur Flucht, die ihm in den allerwenigsten Fällen gelingt. Mancher legte selbst Hand an sich, denn 5 Jahre diese unsagbaren Qualen auszuhalten, ist der zehnte nicht im Stande. Nach dreieinhalbjähriger Dienstzeit, an Entbehrungen und Qualen reich, wurde der Vortragende, der seine Gesundheit der Grande Nation geopfert hatte, als Krüppel und halber Mensch entlassen. Nicht als Mensch wurde er auf seiner Rückreise befördert, wie ein Stück Vieh sperrte man ihn in einen Güterwagen, der plombiert wurde. Nach 38 Stunden Bahrfahrt wurde er an der deutschen Grenze abgesetzt, und der Frachtbrief der deutschen Behörde übergeben. Dr. Frobbösch belegte seine Ausführungen mit Dokumenten, welche jeder einzelne prüfen konnte. Zum Schluß zeigte der Vortragende noch einige Inserate aus deutschen Tageszeitungen aus denen zu ersehen war, wie man junge Leute für die Legion zu werben sucht. Darum, deutsche Männer und Jünglinge, seid auf der Hut, es kann nicht genug gewarnt werden. Mancher deutsche Bruder schmachtet unter der Last der Tropensonne und unter der Knute der Franzosen. So schreiben manche Legionäre nach der Heimat, es ginge ihnen gut, sie hätten es besser als in der Heimat, hätten zu essen. Ja, deutsche Frauen und Männer, sie dürfen ja nicht anders schreiben, die Briefe sind so streng und besteht den Soldaten, alles in schönsten Farben zu schildern. Eine erschreckende Tatsache ist es, daß heute soviel Deutsche sich freiwillig zur Legion melden, daß die Büros von 10 Mann höchstens nur 3 Mann für tauglich erachten. 80 Prozent, eine erschütternde Wahrheit ist es, der gesamten Legion sind Deutsche. Allein 60.000 Mann sind Freiwillige. Die gesamte Stärke der Fremdenlegion beziffert sich auf 250.000 Mann.

Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Ein 23jähriger Arbeiter, der bisher bei seiner Mutter in der Doppelpforte wohnte, die Wohnung aber zwangsweise räumen sollte, übergab aus Mangel der gesamten Wohnungseinrichtung der Mutter mit Petroleum und setzte dann alles in Brand. Nach vollbrachter Tat stellte er sich freiwillig der Polizei.

Leipzig. Im nahen Makranstädt wurde der 5jährige Sohn des Sparkassenangestellten Wieland vor den Augen seiner Mutter beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind war direkt in das Auto hineingelaufen.

Chemnitz. Der den heutigen Verkehrs- und Betriebsverhältnissen nicht mehr genügende Bahnhof Chemnitz-Süd an der Dresden-Reichenbacher und der Chemnitz-Göhlbacher wie Chemnitz-Neue-Adorfer Linie soll demnächst entsprechend den modernen Verkehrsanforderungen erweitert werden. Bei diesen Arbeiten sind u. a. 45.000 cbm Erdmasse mittels Baggers abzutragen.

Verkehrsfragen im Muldental.

Jahreshauptversammlung des Verkehrsverbandes Muldental in Rochlitz.

(Von unserem nach Rochlitz entsandten Mitarbeiter.)

Rochlitz, 28. Mai.

Die Jahreshauptversammlung des Verkehrsverbandes Muldental fand heute Freitag nachmittag im „Goldenen Löwen“ in Rochlitz statt und hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Außer den um Rochlitz liegenden Städten und Gemeinden hatten sich auch Vertreter aus Glauchau, Waldenburg und Penig eingefunden. U. a. bemerkten wir Herrn Bürgermeister Dr. Rechenberg-Waldenburg und Herrn Bürodirektor Poppe-Glauchau als Vertreter des Stadtrats. Die Tagung hatte einen umso denkwürdigeren Charakter, weil am gleichen Tage vor 50 Jahren die Bahnstrecke Penig-Rochlitz und damit die ganze Strecke Glauchau-Waldenburg-Großbothen eröffnet wurde.

Die Tagung wurde von Herrn Oberstudienrat Prof. Dr. Wolf-Rochlitz mit begrüßenden Worten eröffnet. Er gedachte des Jubiläums der Eisenbahnlinie im Muldental, die in vier Abschnitten erbaut worden sei. Die Teilstrecke Glauchau-Penig wurde am 10. Mai 1875 dem Verkehr übergeben am 9. Dezember 1875 die Teilstrecke Rochlitz-Großbothen, 1876 die Teilstrecke Penig-Rochlitz und 1877 die Teilstrecke Großbothen-Burgen erstmalig befahren. Der Redner begrüßte im Anschluß hieran Herrn Lokomotivführer Ritter-Penig, der vor 50 Jahren die Linie erstmalig mit gefahren ist. Der Verkehrsverband im Muldental könne sich an diesem denkwürdigen Tage keinen besseren Wunsch denken als den, daß der Kleinbahnbetrieb der Muldentalbahn endlich wieder umgestellt werden möchte in eine Hauptbahn.

Herr Prof. Dr. Wolf ging dann in seinem Geschäftsbericht eingehend ein auf die Verkehrsverhältnisse auf der Eisenbahn im allgemeinen und im Verbandsgebiet Muldental im besonderen. Man müsse jetzt immer mehr dazu kommen, Fremdenverkehrsstatistiken einzuführen. In Colditz und Beringswalde habe man solche Statistiken schon eingeführt, die anderen im Verbandsgebiet liegenden Orte müßten dem nachsehen. Der Vorsitzende kam dann auf die Ferien-sonderzüge zu sprechen, die sich im Publikum immer steigender Beliebtheit erfreuen würden, und berührte schließlich die Sonntagsrückfahrkarten, die dann zum Schlusse der Tagung nochmals behandelt wurden. Im übrigen legte Herr Prof. Dr. Wolf ein bereites Zeugnis davon ab, welche große Arbeit der Verband zum Nutzen der Allgemeinheit geleistet hat. Die Versammlung aber war sich im Klaren und brachte das auch wiederholt zum Ausdruck, daß der größte Dank Herrn Professor Wolf selbst gebühre, der in unermüdlicher Schaffenskraft, trotz seines hohen Alters dennoch wie ein Junger für den Verband und damit für die breiteste Öffentlichkeit segensreich gewirkt. 1925 sind 564 Eingänge erledigt worden, 1926 bis jetzt 210. Der Verkehrsverband selbst ist in steter Entwicklung begriffen. Hervorgehoben werden ferner die regsamsten Kräfte in den einzelnen Ortsverkehrsvereinen, so der

Schaufeln-Wettbewerb in Glauchau und Penig und Lützenau. Was den Omnibusverkehr betrifft, so ist zu sagen, daß die Bemühungen, die Kraftwagen der Linie Chemnitz-Penig bis zum Bahnhof Penig zu führen, leider fehlgeschlagen. Was die Autolinie Waldenburg-Altenburg betrifft, so ist aus einer beiläufigen Erklärung des Herrn Bürgermeisters Dr. Rechenberg-Waldenburg zu schließen, daß diese Linie demnächst in die Tat umgesetzt werden soll.

Den Kassenbericht erstattete Herr Bürgermeister Liebert-Colditz. Das Rechnungsjahr schließt mit einem Überschuf von 413,09 Mark; das Verbandsvermögen beträgt 2363,81 Mark. Die Rechnungen wurden wichtig gesprochen und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildeten Satzungsänderungen. Der § 4 lautet vorläufig auf einstimmigen Beschluß wie folgt: „Jedes Mitglied hat einen Jahresbeitrag zu leisten, dessen Höhe die ordentliche Verbandsversammlung festsetzt“ (auch im laufenden Geschäftsjahr soll der Beitrag 10 Mk. betragen); der § 5 soll lauten: „Der Eintritt in den Verein erfolgt nach Anmeldung bei einem Vorstandsmitglied durch Beschluß des Gesamtvorstandes.“ Diesen Änderungen stimmt man, wie erwähnt, zu; da aber zur endgültigen Beschlußfassung die Tagung nicht beschlußfähig war, soll die nächste Tagung nochmals darüber befinden.

Nach den Satzungen haben in jedem Jahre Wahlen stattzufinden. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und zwar die Herren Prof. Dr. Wolf-Rochlitz, 1. Vorsitzender, Direktor Schwind-Penig, 2. Vorsitzender, Bürgermeister Hermann-Rochlitz, Schriftführer und Bürgermeister Liebert-Colditz, Kassierer.

Zum Schlusse wurden Anträge und Wünsche behandelt. Unter lebhaftem Beifall forderte man erneut, daß der Sekundärbetrieb auf der Muldentalbahn endlich aufhören soll, daß das Wagenmaterial der Muldentalbahn besser werden, und daß die Rehen-Sonntagsrückfahrkarten den direkten Sonntagsrückfahrkarten gleichgestellt sein sollen; daß also ein Reisender, der eine solche Karte von Annaberg nach Chemnitz Montags früh vor 9 Uhr benötigt, auch die anschließende von Chemnitz nach Penig noch als Sonntagsrückfahrkarte verwenden kann. Angeregt wurde ferner, daß auch die Omnibuslinien verbilligte Karten für Jugendfahrten ausgeben möchten, daß von Leipzig aus zwischen 1/10 und 2 Uhr Nachmittags noch ein Anschlußzug nach dem Muldental geschaffen werde, und daß der Eilzug Döbeln-Dresden bereits von Leipzig aus als Eilzug fahren möchte. Sehr bemängelt wurde auch, daß der letzte Zug nach 11¹² ab Glauchau, an Penig 11⁵³ in Penig verbleibe. Es soll versucht werden zu erreichen, daß der Zug dann nochmals nach Glauchau zurückfährt.

Daraufhin wurde die Tagung vom Vorsitzenden geschlossen. Möchten alle die guten Wünsche, die hier zum Ausdruck gekommen sind, reiflos in Erfüllung gehen!

Telegramme.

Berlin, 29. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, verschiedene Vorschläge für eine Einheitsflagge dem Reichstage zu unterbreiten, die dann von einem neu zu schaffenden Reichstagsausschuß geprüft werden sollen. Ein Vorschlag, der in Regierungskreisen ernsthaft erörtert worden sein soll, sieht folgende Anordnung vor: Schwarz-weiß-rote Flagge, in der Mitte auf goldenem Grunde der schwarze Reichsadler. Ferner liegt ein Entwurf des Reichskunstwarts, Dr. Redtsch, vor, der den Uebergang von der Tricolore zur Kreuzfahne vorschlägt. Das Fahnenstück wird durch ein von Rand zu Rand reichendes Kreuz in vier Felder geteilt, von denen zwei die rote Farbe zeigen und zwei goldene sind. Ueber beide Vorschläge hat sich in der Berliner Presse bereits eine lebhafteste Diskussion entsponnen.

Berlin, 29. Mai. In einem in der Nähe von Cranon gelegenen amerikanischen Anthrazit-Kohlenbergwerk ist ein Grubenbrand ausgebrochen, durch den etwa 50 bis 80 Bergleute im Innern des Bergwerkes vom Ausgang abgeschnitten sind.

Rom, 29. Mai. Der italienische Delegierte de Marinis hat sich in der Genfer Abrüstungskonferenz gegen die Durchführung einer internationalen Kontrolle des Rüstungswesens ausgesprochen und eine solche Kontrolle als unzulässig und unannehmbar bezeichnet.

London, 29. Mai. Nach Meldungen aus Portugal haben sich zwei Divisionen gegen die Regierung erhoben und den Vormarsch gegen Lissabon angetreten. Die Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Landesinnern ist unterbrochen. Der Führer der Aufständischen richtete einen Appell an die Bevölkerung. Die Regierung hofft, die Bewegung unterdrücken zu können.

London, 29. Mai. Die streikenden englischen Bergleute haben aus Deutschland 5000 Pfund erhalten, weitere 5000 Pfund wurden ihnen zugesagt.

Bemberg, 29. Mai. In ganz Galizien finden Kundgebungen für die alte Regierung statt. Die auf Befehl Pilsudskis gefangenen Offiziere sind wieder freigelassen worden. Man hört Putschgerüchte für nächsten Montag, den Tag des Zusammentritts der Nationalversammlung.

Warschau, 29. Mai. Der polnische Ministerrat hat beschloffen, Korfanty von seinem Posten als Präsident im Verwaltungsrat der ostoberschlesischen Skarboferm und der Schlesiischen Bank abzusetzen, weil er seine Vollmacht überschritten und Privatkredite in Höhe von mehr als 1 Million Zloty aus staatlichen Geldern bezogen hat.

Geschäftliches.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt eine Sonderbeilage der Firma Friedrich Meyer in Zwickau über einen Sonderverkauf in Ausstattungs- und Hochsommerwaren bei.

Konkurse in Sachsen.

Marie Elisabeth Bellmann, Woll- und Weißwarenhandlg. in Dohna. Ann. b. 15. Juni. — Carl Gärtlein, Wirtwarenhändler in Burgstädt. Ann. b. 19. Juni. — Regina Dornstein geb. Richter, Herren- und Damenwäschegeschäft in Leipzig. Ann. b. 17. Juni. — Kaufmann David Dormann, Baumwollwarengroßhandlung in Leipzig. Ann. bis 1. Juli.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 29. Mai. Mittags 12 Uhr + 14 Grad C, morgens 8 Uhr + 14 Grad C, tiefste Nachttemperatur + 13 Grad C, Feuchtigkeitsgehalt der Luft 79 Prozent. Barometerstand 756 mm. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 7,5 mm. Witterungsaussicht: Neigung zu Niederschlägen.

Gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen **Jungs Nerven-Tee** (Beruhigungste). Ueberauschende Erfolge! Nur in Original-Paketen zu Mk. 1.— zu haben in der **Drogerie Harald Meyer und Max Roth.**

Das Blatt der handarbeitenden Frau **Beyers Monatsblatt für Handarbeit u. Wasche** Mit vielen Beilagen. Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf., frei ins Haus 5 Pf. mehr. Ihr Buchhändler führt sie! **Verlag Otto Beyer, Leipzig**

Crimmitschau Das diesjährige Schützenfest findet in den Tagen vom 12. bis einschließlich 20. Juni statt. Am Sonnabend, den 12. Juni findet abends Kommerz in der großen Festhalle statt.

Frankenhausen bei Crimmitschau. Am vergangenen Mittwoch haben hier zwei 8 und 10 Jahre alte Schulknaben (Brüder) mit einem geladenen Leßching, das ungewahrt in der elterlichen Wohnung stand, gespielt. Dabei hat der ältere Knabe den jüngeren in die Stirn geschossen. Das Geschöß ist durch die Schädeldecke in das Gehirn eingedrungen. Der Betroffene wurde sofort in das Krankenhaus überführt, seine Verletzung ist lebensgefährlich.

Mildenau. Ein bei einem Gutsbesitzer zu Besuch weilendes Mädchen aus Annaberg stahl ihm 1000 Mark, die der Gutsbesitzer kurz zuvor bei einem Ochsenverkauf erhalten hatte. Die flüchtige Diebin, die auch andere Diebstähle begangen hat, konnte noch nicht festgenommen werden.

Burkhardttsdorf. Das Theodor Viertel'sche Ehepaar hier konnte dieser Tage die goldene Hochzeit feiern.

Berthelsdorf i. Erzg. In der Krönertmühle kam der Müllerergessele Grjwah der Starkstromleitung zu nahe und verbrannte sich die rechte Hand und beide Beine. Der Verunglückte, der in Kürze heiraten wollte, verstarb auf dem Transport nach dem Freiburger Krankenhaus.

Neudorf bei Fährbrücke. Der zwölfjährige Knabe Karl T. fand am dritten Feiertag eine Sprengkapsel und machte sich damit zu schaffen. Plötzlich explodierte die Kapsel und verstümmelte dem Jungen die linke Hand.

Oberwiesenthal. Einen wertvollen Fund machte hier im Keller eines hiesigen größeren Hotels der mit der Ausführung von Installationsarbeiten beschäftigte Elektromonteur S. aus Neudorf. Er fand in einer Ecke des Kellergebäudes eine größere Brieftasche, die ein überaus wertvolles Perlenkollier sowie Ringe mit Brillanten usw. enthielt. Insgesamt beträgt der gefundene Wert 25,000 Mark. Das Verschwinden der Schmuckobjekte erregte seinerzeit großes Aufsehen. Die Oberwiesenthaler Polizeiverwaltung hat die nötigen Erörterungen eingeleitet.

Röhschenbroda. Auf den sogenannten Scherzen südlich der Köthiger Straße wurden gestern die ersten ausgegriffenen Kirschchen geerntet. Auch aus Zitzschewitz werden die ersten roten Kirschchen gemeldet.

Meißen Ein 17 Jahre alter Elektrotechnikerlehrling war in einem Fabrikbetrieb mit der Prüfung der Schichtanlage in einem unterirdischen Gange beschäftigt, in dem sich eine Transmissionsanlage befindet. Dort wurde er schwer verletzt aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht, starb aber schon auf dem Transport. Anscheinend ist er von dem Treibseil erfaßt und in das Getriebe gezogen worden.

Beringswalde. Die hiesige Schützengesellschaft, die bereits im Jahre 1498 als geistliche Brüderschaft St. Sebastian und St. Sostians vom Bischof Johannes von Saalkhausen zu Meißen bestätigt wurde und einen Altar für die Kirche zu Beringswalde stiftete, begeht in der Zeit vom 6. bis 8. Juni in herkömmlicher Weise ihr Hauptschützenfest. Bei diesem Fest wird auch heute der über 400 Jahre alte Brauch geübt, mit der Armbrust nach dem Vogel zu schießen.

Aus den Nachbarstaaten.

Gera. Das Landgericht Gera hatte sich mit einer Klage der fürstlichen Brauerei in Köstritz gegen die Niebeckbrauerei in Gera wegen unlauteren Wettbewerbs zu beschäftigen. Die beklagte Brauerei hatte vor Jahren die Brauerei Tauchlitz bei Zeitz erworben, die ein Schwarzbier herstellt und in den Verkehr bringt als Gesundheitsbier. In ihren Anpreisungen hat die Beklagte eine Form gewählt, in welcher die Köstritzer Brauerei, die seit Jahrhunderten ihr Köstritzer Gesundheitsbier in den Handel bringt, eine unlautere Reklame gegen ihre Erzeugnisse erblickt. Das Landgericht verurteilte die Beklagte zur Unterlassung dieser Reklame, und das Oberlandesgericht Jena bestätigte dieses Urteil. Die Niebeckbrauerei hat sich mit diesem Urteil nicht beruhigt und Berufung beim Reichsgericht beantragt. Man ist auf die Entscheidung des obersten Gerichtes sehr gespannt.

Börsneck. Ein recht „fettes“ Ergebnis brachte der Abschluß des Konkursverfahrens über das Vermögen der „Fawag“, Fahrradwerk A.-G. hier. Zur Verteilung kamen rund 2500 Mark, die vollkommen aufgingen in Verfahrenskosten, Steuern, Vergütungen für die Gläubigerausschuhmitglieder, Konkursverwalter und noch offenstehende Gehälter einiger Angestellten. Alle Gläubiger der Firma fielen mit ihren Forderungen voll und ganz aus. Die ausgefallenen Forderungen betragen über 100,000 Mark.

Sport.

Fußball. Am Sonntag hatte der Sportverein Waldenburg die 3. Herrenmannschaft des B. f. B.-Glauchau zu Gast und mußten eine 6:0 (2:0) Niederlage einstecken. Die B. f. B. zeigten ein flottes Kombinationsspiel. In der ersten Halbzeit konnte der Sportverein einigen Widerstand leisten, dieser brach aber in der 2. Hälfte. Gut war bei Waldenburg der Torwächter und die Verteidiger. Bei Glauchau ragte der Mittelfürmer hervor. Morgen Sonntag steht dem Sportverein die 1. Mannschaft von Callenberg gegenüber. Es dürfte ein interessantes Spiel zu erwarten sein. Die Knabenmannschaft steht der Knabenmannschaft von Callenberg gegenüber, auf deren Sportplatz.

Empfehle in Prima-Qualität meine eigenen Erzeugnisse, als:
 Mandel-Makronen
 Pflastersteine
 lose und in Geschenk-Packungen
 Spitzkuchen
 Pfeffernüsse (in Tafeln).
 Ferner noch biete ich an:
 Tafel-Schokoladen
 Pralinen, Kakao
 echten Tee (Medmer)
 ff. Röstkaffee.
Carl Conradi.
 — Telefon 324. —

Schwefel-Säule
 vernichtet sämtliches Ungeziefer, besonders Wanzen, Käuse, Flöhe mit Brut.
 Auch für Geflügel- und Viehhäute mit Erfolg angewendet. a Stück 50 Pfennige bei
Harald Meyer,
 Schloß-Drogerie.



Benger's Ribana
 Die idealste Unterkleidung für Damen, Herren u. Kinder
 Fein Elastisch Durchlässig
 Wilhelm Benger Söhne, Stuttgart
 Alleinverkauf
Otto Trautmann.



Max Greif, Glauchau
 das gute und preiswerte Einkaufshaus für
Damen- u. Mädchen-Konfektion, Kleiderstoffe
 Aussteuer und Damenputz.
 Ihr Weg zu mir wird doppelt gelohnt.

Heute Sonntag von Nachm. 6 Uhr an
Schützenhaus, feiner öffentlicher Ball
 Starkbesetztes Orchester.
 Selbstgebackenen Kuchen und Kaffee. Gutgepflegte Biere. Speisen und Getränke.
 Telefon Nr. 293. Es ladet ergebenst ein **C. Partzschfeld.**

Gasth. und Sommerfrische Oberwinkel.
 Beliebter Ausflugsort. Angenehmster Familienaufenthalt.
 — Geräumige Lokalitäten, — Schattiger Garten.
 Veranden.
 In Volieren und Garten frei umherlaufende zahme Rehe, Füchse, Affen, Fasanen, verschiedene Vogelarten, Panzerschildkröten usw. usw.
 Küche und Keller bieten bei soliden Preisen bekanntlich das Beste.
 Telefon Remse Nr. 5. Bes. **Rid. Silbermann.**

Infolge der vorgeschrittenen Saison hat sich wieder ein großer Posten **Reste** allerbilligst verkauft wird.
Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer, Hohenstein-Ernstthal
 Altmarkt 36 — Gearbeitet 1810. Sonntags bis Mittags angutreffen. Gegründet 1810. — Fernruf 350.

Grünfeld.
 Herrlicher Ausflugsort mitten im fürstlichen Park gelegen bietet Familien angenehmen Aufenthalt.
 Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
schneidige Ballmusik.
 — Kapelle Max Schubert. —
 ff. Kuchen und Kaffee.
 - Gutgepflegte Biere. -
 Hochachtungsvoll
 Telefon 216. **Kurt Winkler.**

Halt! Wohin?
Auf nach Kertzsch.
 Heute Sonntag großes Weißbierfest.
 Dazu von 5 Uhr an der
große Extraball.
 Salon-Orchester, Neuste Schläger, Zeppelinfabrik.
 ff. Kuchen und Kaffee, Weißbier.
 Hierzu laden freundlichst ein **Alfred Müller u. Frau.**
Vogelschießen am 6. und 7. Juni.

Gasthof Wickersdorf.
 Sonntag, den 30. Mai und Dienstag, den 1. Juni
 findet unser diesjähriges

Vogelschießen
 statt. An beiden Tagen
Garten-Konzert und Ball,
 wozu wir werbe Stadt- und Landbewohner freundlichst einladen.
Dito Quellmalz. Der Schützenverein.

Gasthof Uhlendorf.
 Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Mai

Vogelschießen.
 An beiden Tagen extra starkbes. Ballmusik.
 Sonntag von Nachm. 3 Uhr an und Montag
Großes Serien-Preis-schießen,
 wozu ergebenst einladet **Willy Winkler.**
 Flieger-Karussell, sowie verschiedene Belustigungen am Platze.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Verlobung sagen wir zugleich im Namen der Eltern unseren
 herzlichsten Dank.
**Johanna Schlegel
 Walter Lohs.**
 Waldenburg, den 29. Mai 1926.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sowie für das Ständchen sagen wir allen unsern
 herzlichsten Dank.
Walter Schmieder und Frau Ilse
 geb. Heil.
 Niederwinkel, Pfingsten 1926.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir, zugleich im Namen der Eltern beiderseits, hierdurch herzlichst.
Hirschfeld Sa.
Erwin Grundmann und Frau
 Johanna geb. Senff.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres kleinen unvergesslichen Liebblings
Gerhard
 drängt es uns, allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten und ganz besonders seinen lieben Paten für Ausschmücken des Sarges und die vielen Blumengrüße, sowie für das freiwillige Fahren und Tragen zur letzten Ruhestätte recht herzlich zu danken.
 Die tieftrauernde Familie **Otto Dietze.**
 Röhrsdorf.
 Dir aber, lieber Gerhard, rufen wir in Dein viel zu frühes Grab nach
„Ruhe sanft! Auf Wiedersehn!“



Der blendend weiß gedeckte Tisch
 ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur
Dr. Thompson's Seifenpulver
 weil sie weiß, wie sehr ein schönes weißes Tisch Tuch zum Wohlbehagen ihrer Gäste beiträgt.

Kraftstrom- u. Großlichtabnehmer
 des Versorgungsgebietes Waldenburg.
 Montag, den 31. Mai abends pünktlich 1/2 9 Uhr in der Weintraube zu Altstadt Waldenburg.
Versammlung.
 Gegenstand der Erörterung:
Die Drehstromversorgung durch Glauchau.
 Kein Strombezieher darf fehlen.
Der Ausschuß.

Auto-Möbeltransporte
 Mitglied der Zentralstelle des deutschen Möbeltransportes
Emil Flehsig, Waldenburg, Sachsen
 Spedition u. Möbeltransport.
 Fernsprecher 226 Gegründet 1870
Stadt- und Fern-Transporte.

Automobil- u. Motorrad-Fahrkursus
 für Damen, Herren u. Berufsfahrer, Voll- Separat- und Ergänzungskurse, erteilt die von der Höheren Verwaltungsbehörde konzessionierte **private**
Automobil-Fahrschule
Julius Kiessling, Glauchau
 Zeppelinstraße 11. Ruf 902.
 Erstklassige Lehrwagen u. Lehrmittel.
 Gründliche und gewissenhafte Ausbildung. Tages- und Abendkurse. Prospekte kostenlos.

Turnverein zum Wieratal
 Niederwiera.
 Sonntag, den 6. Juni
Stiftungsfest.
Schauturnen (ab 3 Uhr) - Festball (ab 6 Uhr)
 Dazu ladet die Mitglieder und deren Angehörige sowie alle Freunde und Gönner der deutschen Turn-sache freundlichst ein
der Vorstand.

Turnverein Waldenburg
 (D. T.) von 1844. (E.V.)
 Heute Sonntag 1/2 2 Uhr **Abmarsch aller Abteilungen** ab Turnhalle zum Waldlauf. Bei heiterem Wetter.
 Die Leitung, NB. Die Anabenwanderung nach Hohenstein kann nicht stattfinden.
Ziegelheim.
 Sonntag, den 30. Mai 1926 (Kleinpffingsten)
feiner Ball,
 wozu freundlichst einladet **Arno Fiedler.**

ff. Lagerbier, ff. Bayrisch, ff. Pilsner, ff. Märzen, ff. Porter, ff. Süßbier
 Qualitätsbiere aus der Vereinsbrauerei A.G., Gries, empfiehlt
 Vorm. Stadtbrauerei Waldenburg.
 Hierzu zwei Beilagen sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“, die illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ und die Wochenbeilage „Das Leben im Wort“.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

(Eigenbericht)

Nachdruck verboten.

III.

Wohin wir auch in dieser wunderbaren Gartenschau unsere Schritte lenken und prüfenden Auges die einzelnen Bilder auf uns wirken lassen — überall gute Raumwirkung, wohlhabend gewogene Verhältnisse, Geschmack, neuzeitlicher Geist im guten Sinne, Ausdruck einer Künstlernatur im Gärtnervolk. Die Gärtner haben diese Ausstellung gemacht. Schon diese Tatsache wird dazu beitragen, das oft schiefe Urteil über den Gärtner, seine Bedeutung und sein Können zu berichtigen. Der Gartenbau ist ein, fast möchte man sagen, unerhört vielseitiger Beruf, der technische und kaufmännische, naturwissenschaftliche und künstlerische Anforderungen an seine Jünger stellt wie kaum ein anderer. Und diese Mannigfaltigkeit verleiht der Dresdner Gartenbau-Ausstellung einen ganz besonderen Reiz und läßt nirgends und zu keiner Zeit das Gefühl der Eintönigkeit und des schon Gesehenen aufkommen. Was gibt es außer den Ausstellungshallen, den großen und kleinen Schmuckanlagen nicht alles für Sonderanlagen: kleine Hausgärten, Gartenhof, Siedler-Gärten, Sonder-Gärten, Sommerblumen, Rabatten, Heil- und Gispflanzengärten, Gehölzgärten, Schulgarten, Biengärten, Formobstgärten, Obstbaumanlagen, Kleingarten Kolonie, Rhododendronweg, Terrassen am grünen Dom, diesen selbst, Rosengärten, Rosenhof mit Lichtfontäne, Garten der Rosenfreunde, Garten der Rosenneheiten, Farbenfelder der Dahlien, Garten des Dahlienfreundes, Garten zum Blauen Ritterstern, Farbenfelder der Einjahresblumen, Eichenhof mit Architekturen, der kommende Garten und der Friedhof, außer der Ausstellung von Baumschul-Erzeugnissen und Wachstums- und Düngungsversuchen, der Gewächshausabteilung, der schönen Brücke über die Hauptallee des Großen Gartens, eigenartige Cafes, wie z. B. Cafe am Rosenhof zur Palmen-Terrasse, ein Cafe, das mit seinem steilen Strohdach wie die Hütte eines Negershäuptlings anmutet, dem chinesischen Teehaus und was sonst noch, ganz abgesehen von den diesen Stätten im Vergnügungs-Gebiet und dem einzig-schönen großen Konzertplatz, der wie eine Kurpromenade anmutet.

Wer von den bisherigen Eintagsbesuchern hat das alles wohl überblicken können, alles eingehend beschauen? Und dazu noch die Sonderschauen am Anfang eines jeden Monats, mit denen andauernd das Bild wechselt und immer von neuem ein zusammenhängender Überblick über das Gebotene wird, was die Jahreszeit bietet.

Wir lenken heute einmal unsere Schritte zunächst nach dem Friedhof, der in eine Ecke des Parkes am grünen Dom hineingeht. Ein Fleckchen Erde, das zur Ruhe, Beschaulichkeit einladet und zur Andacht stimmt. Die Aufteilung dieses kleinen Musterfriedhofs wurde bestimmt durch den vorhandenen Bestand an Bäumen und Sträuchern, der unbedingt geschont werden mußte. Diese vorhandene Pflanzung ergibt auch das Gerippe für die Strauchkultissen, durch die der Friedhof in seine einzelnen Teile gegliedert wird. Es ist erstrebt worden, den Friedhof in kleine Teile zu gliedern, um die unangenehme Häufung von Grabmälern zu vermeiden. Im Gegensatz zu der fast ausschließlich angewandten Heckenpflanzung, die wegen ihrer kostspieligen Unterhaltung sehr auf die Wirtschaftlichkeit der Friedhöfe drückt, ist hier versucht worden, mit leicht verschleierndem Grün von Strauchpflanzungen zu arbeiten. Den architektonischen Mittelpunkt bildet eine Urnenhalle, auf breiter Terrasse gelagert. Vor dieser liegt ein ganz nach gehaltenes Grabfeld und dahinter der Urnenfriedhof, der im Gegensatz zu dem in die freie Natur hineingebetteten Friedhofsteile streng architektonisch gegliedert und mit Mauern gefaßt ist. Oberstes Gesetz bei der Gestaltung des Friedhofs war, möglichst Einfachheit walten zu lassen, sowohl in der gärtnerischen Ausgestaltung als auch bei Auswahl der Grabzeichen. Diese Auswahl der Grabzeichen ist vom Reichsausschuß für Friedhof- und Denkmal nach den vom Reichsausschuß aufgestellten Grundfätzen streng durchgeführt worden. So darf man die Hoffnung hegen, daß der Friedhof, da er sowohl räumlich gestaltende Anregungen gibt als auch in seinem Grabzeichen durchweg Vorbildliches bringt, von praktischem Nutzen sein wird für den weiteren Ausbau unserer Friedhöfe im Lande. Der Friedhof ist mit Grabzeichen aus allen Teilen des Reiches besetzt worden und es berührt bei allem Leben, das rund herum blüht und auch lebt, förmlich wohlthuend, daß in einer solchen Ausstellung auch der stille Garten des Friedens, wohin wir doch Alle einmal wandern müssen, nicht vergessen worden ist. Die hier gezeigten Beispiele lehren uns, welche Wege eingeschlagen werden können, um unfre Friedhöfe aus dem Zustand der Unkultur, in dem sich diese, leider nur allzuvielen befinden, herauszuführen und eine Friedhofsgestaltung zu pflegen, würdiger als die, die heute herrscht.

Wenn wir dann weiter an den kleinen Hausgärten, an der Kleingarten-Kolonie, den Obstbaum- und Gemüseanlagen vorbeiwandern, so wird uns deutlich offenbar, daß der Gartenbau als die intensivste Form der Bodenbenutzung ein Zweig der deutschen Volkswirtschaft ist, der von jeher im Freistaat Sachsen wegen der Bevölkerungs-dichte unfres Landes eine bevorzugte Stellung einnimmt. Seine Bedeutung besteht zunächst in der volkswirtschaftlich wichtigen Funktion, die heimische Bevölkerung mit Frisch-

gemüse, Obst und Blumen zu versorgen. Darüber hinaus ist es dem sächsischen Gartenbau dank seiner in der ganzen Welt gesuchten Spezialkulturen gelungen, seine Handelsbilanz aktiv zu gestalten — gewiß ein überzeugender Beweis für die Tätigkeit der in ihm tätigen Kräfte.

Aber besonders in einem Lande mit überwiegend gewerblicher Betätigung seiner Bevölkerung in geschlossenen Werkstätten hat der Gartenbau auch in hygienischer und sozialer Beziehung bedeutungsvolle Aufgaben zu erfüllen. Es ist gewiß kein Zufall, daß der Freistaat Sachsen, in dem 332 Menschen auf einen Quadratkilometer wohnen, gegenüber dem Reichsdurchschnitt von nur 133, führend ist auf dem Gebiete des Kleingartenwesens, das von Sachsen aus seinen Siegeszug durch das ganze Reich genommen hat. Der Kleingarten bietet der werktätigen Stadtbevölkerung die Möglichkeit, durch den Aufenthalt in der freien Natur körperlich und seelisch sich von den Anstrengungen des Berufslebens zu erholen und immer neue Kräfte zu neuem Schaffen zu sammeln. So können wir uns der Tatsache freuen, daß unter den größeren Ländern des deutschen Reiches in Sachsen das Gartenland verhältnismäßig den größten Teil der Gesamtfläche ausmacht. Endlich aber auch kann der Gartenbau auch vom ethischen Gesichtspunkte aus nicht hoch genug bewertet werden. Gerade im verarmten, schwer darniederliegenden Deutschland wird seine Pflege erhöhte Aufmerksamkeit verdienen, da er berufen ist, die Lebensfreude der breiten Masse der Bevölkerung durch seine anmutigen Erzeugnisse zu steigern, die für ein geringes Entgelt sich auch der Ärmste beschaffen kann.

So gewinnt man aus jedem Fleckchen Erde dieser wunderbaren Ausstellung immer neue Betrachtungen und Anregungen. Es ist eine der schönsten Ausstellungen, die Deutschland je gesehen hat. Und wohl in jedem von den vielen Tausenden der Besucher — allein im ersten Monat ihres Bestehens hat sie schon 3/4 Million Besucher gehabt — wird sie das Verständnis für die Pflanzenwelt und damit die Liebe zur Natur wecken und vertiefen.

Die Ausstellung ist also eine wirkliche Erholungsstätte für Geist und Körper der Menschen und deshalb wird auch in jeder Beziehung ein reicher Segen von ihr ausgehen für unser gesamtes Volk. A. Z.

Die Seeschlacht am Stagerrat.

Eine Erinnerung an den 31. Mai 1916.

Die Besorgnis vor der steigenden Tüchtigkeit der deutschen Marine war es, die England in der Hauptsache bewegt hatte, in den Weltkrieg einzugreifen. Der letzte Mai und erste Juni des Jahres 1916 waren zur Entscheidung darüber berufen, welche von beiden Seemächten der anderen an Schlagfertigkeit und besserer Ausbildung überlegen sei. An Zahlenmehrheit bezüglich der Schiffe stand Großbritannien obenan. Jetzt war es an Deutschland, die Fähigkeit seiner Minderzahl zu beweisen.



Admiral Reinhard Scheer.

Vizeadmiral Scheer, der Führer der deutschen Hochseeflotte, lief nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, der Briten habhaft zu werden, am Morgen des 31. Mai mit 5 Panzerkreuzern, 10 kleinen Kreuzern, 7 Torpedogeschwadern, 15 neuen und 6 alten Linien-schiffen aus der Jade aus und nahm Kurs auf das Stagerrat, wo beträchtliche britische Streitkräfte lagen. Die Vorhut der Torpedoboote und leichten Schiffe besetzte Vizeadmiral Hipper. Gegen 4,30 Uhr nachmittags stieß dieser auf den Gegner und trieb ihn unter lebhaftem Feuer auf die deutsche Hauptmacht zu. Dabei sanken 2 englische Schlachtkreuzer.

Gegen 6 Uhr abends griffen beträchtliche britische Verstärkungen in das Gefecht ein. Die Lage des deutschen Geschwaders wurde bedenklich. In diesem Augenblick aber kam das deutsche Gros in Sicht, und der Gegner begann zu drehen, von den Deutschen scharf verfolgt. Während dieser Fahrt griff das englische Gros, 24 Schlachtschiffe stark, in den Kampf ein. Jetzt gelangte das Gefecht zur Höhe. Die Sicht

war schlecht, und besonders das deutsche Geschwader unter Konteradmiral Behne war hart bedrängt. Es verlor aber kein Fahrzeug, während die Engländer 5 Kreuzer einbüßten. Da eine Ueberrennung der deutschen Linie zu drohen schien, nahm Vizeadmiral Scheer eine Wendung der gesamten Front vor und ging dann zum allgemeinen Angriff über. Admiral Jellicoe erkannte die Ueberlegenheit seines Gegners und drehte ab. Um 9 Uhr war die Schlacht zu Ende, und die Fühlung mit dem Gegner ging verloren. Auf unserer Seite war die „Wiesbaden“ untergegangen, und der „Lützow“ schwer beschädigt. Das letztere Schiff konnte aber seinen Schwester Schiffen noch folgen.

Um 11,30 Uhr nachts entbrannte eine zweite Schlacht. In der tiefen Dunkelheit war die deutsche Flotte zwischen das englische Geschwader geraten, hatte es durchstoßen und in drei Teile gespalten, worauf Admiral Jellicoe eilig mit seiner gesamten Macht den Rückzug antrat. Wir hatten in dieser Nachtschlacht das alte Linienschiff „Pommern“ und die leichten Kreuzer „Frauenlob“, „Kostod“ und „Elbing“ verloren, die Engländer einen Panzerkreuzer, einen kleinen Kreuzer und 7 Zerstörer. Unser Kreuzer „Lützow“ mußte nach Rettung der Mannschaft aufgegeben werden.

In der Schlacht hatten 21 deutsche gegen 37 englische Großkampfschiffe im Feuer gestanden. Die englischen Verluste betragen 6014 Tote und 674 Verwundete, die deutschen 2535 Tote und 494 Verwundete. An Fahrzeugen büßten die Engländer 23 ein mit 169 200 Tonnen Inhalt, die Deutschen 11 Fahrzeuge mit 60 730 Tonnen Inhalt.

Der deutsche Sieg und der moralische Erfolg waren also unbestritten. Und damit durften wir zufrieden sein.

Mütterferien.

Es ist heute niemand so geplagt und von früh bis spät mehr in Anspruch genommen, als eine Hausfrau und Mutter in beschränkten äußeren Verhältnissen. In dieser Tatsache liegt außer anderen Gründen leider auch die Schwierigkeit jedes Versuches einer Erholungsfürsorge für Hausfrau und Mütter. Jeder Andere, sei es wer es sei, ist entbehrlich für ein paar Wochen, die Hausfrau aber nicht.

Aber gerade deshalb hat man in Chemnitz und Frankfurt a. M. die Erholungsfürsorge für verheiratete Frauen und Mütter jetzt planmäßig aufgenommen. In dem Chemnitzer Bericht findet sich allerdings keine Angabe dafür, wer die Frauen während ihrer Ferienzeiten im Haushalt ersetzt hat. In Frankfurt a. M. geschah die Vertretung teils durch erwachsende Kinder, teils Verwandte. Waren kleine Kinder zu Hause, schickte man sie gleichzeitig anderswohin zur Erholung. Die in die Ferien geschickten Frauen gehörten dem Mittelstande und den Arbeiterkreisen an und waren organisch nicht krank. Der objektive Befund ergab einen hochgradigen Erschöpfungszustand durch Ueberanstrengung und Unterernährung. Die Ferien wurden auf 3—4 Wochen abgemessen.

Die Ruhe und bessere Ernährung machte sich bald in Gewichtszunahme, gesünderem Aussehen und froherer Stimmung bemerkbar. Geplagt wird in den Berichten über das teilweise sehr geringe Verständnis der Männer, die die Meinung äußerten, ihre Frau brauche keine Erholung. In Chemnitz verbrachten 25 Frauen im Oktober und November d. J. in dem der Stadt gehörigen Erholungsheim Schloß Lippersdorf ihre Mütterferien. In Frankfurt a. M. waren es 60 Frauen, die von der Zentrale für private Fürsorge an verschiedenen Stellen untergebracht wurden.

Die Erfolge sind jedenfalls die besten gewesen und sollten allenthalben der öffentlichen und privaten Wohlfahrts-pflege den Gedanken der Müttererholungsfürsorge nahebringen.

Reimfreie Bienenwaben.

Der Wachs hat viele Liebhaber in der Natur. Neben den Rankmaden setzen sich mancherlei Krankheitskeime darin fest. Wie in der Obstflöhe, dient auch hier das Schwefeln, zu ihrer Beseitigung. Es bedingt im Hinblick auf die Feuersgefahr äußerst sorgfältiges Arbeiten, so daß es zu begrüßen ist, daß heute bessere und zweckmäßigere Mittel zur Verhütung ansteckender Bienenkrankheiten erhältlich sind. Prof. Dr. Enoch Zander, der bekannte Bienenfachmann, empfiehlt zu diesem Zwecke Autan, das nach Zusatz einer geringen Wassermenge selbsttätig ohne Apparate und ohne jede Feuersgefahr Formaldehyd und Wasserdampf entwickelt, wodurch nach 3—4 stündiger Einwirkung alle schädlichen, kleinen Lebewesen abgetötet werden. Will man den Formalingeruch rascher vertreiben, so stelle man ein Schälchen mit Salmiakgeist in den Kasten; der Geruch wird dann bald verschwunden sein. Derartig behandelte Waben werden anstandslos von den Bienen angenommen und von der Königin bestäubt. Daneben wird Autan auch zur Fernhaltung der Wachs-motten und sonstigen Ungeziefers empfohlen, zu welchem Zweck man Autanpulver in den Wabenschrank oder die Wabenfiste streut, welche dann bei der Belüftung mit der Luftfeuchtigkeit fortwährend Formalindämpfe abgibt.

Landestheater Altenburg.

Spielplan vom 30. Mai bis 6. Juni 1926.

Sonntag: Mein Leobold. — Dienstag: Die Bajadere. — Mittwoch: Jugendfreunde. — Donnerstag: Die Zauberkiste. — Freitag: Jenufa. — Sonnabend: Die Bajadere. — Sonntag: Die Fieska.

Die deutsche Hochburg im Osten.

Die Stadt Marienburg, deren einzigartiges Wahrzeichen die alte deutsche Ordensritterburg an der Rogat ist und die selbst dank ihrer reizvollen mittelalterlichen Bauart für alle Bewohner des deutschen Ostens eine große Anziehungskraft besitzt, durfte in diesen Tagen auf ein 650jähriges Bestehen zurückblicken. Marienburgs Ruhm ist in der deutschen Geschichte fest verankert und hängt mit



Zur 650-Jahr-Feier der Stadt Marienburg in Westpreussen.

dem Glück und Ende der deutschen Ordensritterarbeit im alten Preußen eng zusammen. Das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts prächtig wieder hergestellte alte Ordenschloß wurde bereits im Jahre 1274 gegründet und war in den Jahren 1309 bis 1457 der Sitz der Hochmeister des Deutschen Ritterordens, bis es dem Untergang der polnischen Orden erlag und danach bis zum Ende 1772 Residenz der alten polnischen Wojwoden wurde. Auch hier mußte das alte deutsche Erbteil der Zwietracht und des Bruderzwistes höchste Kulturwerte zerstören, bis endlich das geeinigte Reich die alte Preußenfahne wieder über die neuerstandenen Zinnen des alten Ordenschlosses hissen konnte. Heute grüßt der Glockenklang von der Burgkapelle weit hinein in die deutschen Lande und klingt über die Rogat, an deren Ufer unmittelbar das jetzige „polnische Gebiet“, der sogenannte Korridor von Gnaden des Versailler Schmachvertrages, beginnt. Die dort lebenden Deutschen schauen mit sehnsüchtigen Augen zum alten Wahrzeichen deutscher Größe hinüber und hoffen auf den Tag, da endlich das Deutschtum auch jenseits der Rogat in sein altes Recht wieder eingesezt wird.

Allerlei aus aller Welt.

* Eine große Hundeausstellung veranstaltet aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens der Berliner Verein „Hektor“ und das deutsche Kartell für Hundewesen. Die Ausstellung findet am 19. und 20. Juni in der Funkhalle in Berlin statt und umfaßt Hunde aller Rassen. Zugelassen sind Hunde im Alter von 9 Monaten an, die in ein von den Rassehundvereinen anerkanntes Buch eingetragen sind. Zur Vergütung kommen außer Staatspreisen mehrerer deutscher Länder und großen Ehrenpreisen die Championate und Siegertitel fast aller Rassen, sowie hohe Geld- und wertvolle Ehrenpreise.

* Selbstmord eines Gefängnisdirektors. In Kottbus hat sich der Direktor des dortigen Gefängnisses, Dürr, an einem Bettpfosten erhängt. Nach Erklärungen des stellvertretenden Direktors soll Dürr schon in den letzten Tagen Anzeichen von Schwermut und geistiger Annäherung gezeigt haben, so daß man annimmt, daß

der Mann, der sich bei den Gefangenen, bei seinen Untergebenen und bei seinen Freunden eines außerordentlich guten Rufes erfreute, die Tat begangen hat, ohne bei Sinnen zu sein.

* Von widerwärtigen Hunden zerrissen wurden in Rödersdorf bei Heiligenbeil (Ostpreußen) zwei Kälber. Außerdem haben die Hunde noch drei weitere Kälber desselben Besitzers schwer verletzt. Die Kälber befanden sich auf der Weide.

* Zimmer noch Minengefahr. Vor kurzem hatten Fischer in Stolpmünde nach einer mehrstündigen Treibfahrt auf hoher See in ihrem Klunderschleppnetz eine noch aus der Kriegszeit herrührende Mine. Der bestehende Gefahr wegen schnitten die Fischer das ganze Schleppnetz ab, sodaß die Mine und der im Netz befindliche Gang an Fischen den Wellen wieder übergeben wurde.

* Abgefahrener Wilddieb. In der staatlichen Forst von Altstüditz (Pommern) war des öfteren schon verlustertes Wild gefunden worden, das infolge Anstufes eingegangen war. Jetzt ist es gelungen, einen Bauernsohn aus Altstüditz abzufassen, als er im Begriff stand, zwei Hirscheulen zu verkaufen. Man nimmt als sicher an, daß noch weitere Personen als Wilderer in Frage kommen.

* Innerhalb fünf Jahren sich fünfzigmal zu verheiraten, dieses Kunststück hat in Philadelphia ein 34-jähriger Oesterreicher zuwege gebracht. Er legte sich zu diesem Zwecke Namen bekannter englischer Aristokraten bei. Im Laufe von fünf Jahren soll er über 300 000 Dollars aus seinen Opfern herausgeholt haben. Sein letztes Opfer, eine bekannte Dame der Chicagoer Gesellschaft, brachte ihm sogar eine Mitgift von 70 000 Dollars, dennoch verließ der Gauner sie eine Woche nach der Heirat.

* Mög's ihm wohl bekommen. Einem Aufrührer in Massachusetts (Vereinigte Staaten), der bisher immer nur brav und redlich Lustern gefangen hatte, ist unlängst eine Riste mit 195 Flaschen Whisky ins Garn gegangen.

* Verheerendes Erdbeben in Nordjapan. Neben dem Ausbruch des Tokachi haben auf der Insel Hokkaido, wie auch an anderen Stellen Japans Erdbeben stattgefunden, die mehr oder weniger schweren Schaden angerichtet haben. In der Provinz Mitto ist das riesige Mahama-Berieselungsbecken zusammengefallen. Seine Fluten haben sich auf den Ort Kitauta ergossen und einen Teil der Stadt hinweggeschwemmt. 114 Häuser wurden dabei zerstört. Bisher wurden die Leichen von 5 Männern und 13 Frauen geborgen. 400 Personen werden noch vermisst.

* Eine unüberlegte Wanderung durch die Watten bei Curhaven zu der etwa 6 Kilometer entfernten Nordsee unternahm vor einigen Tagen eine Gesellschaft von vier Männern und einem Knaben. Infolge heftiger Böen lehrte die Flut überraschend früh zurück, so daß die Spaziergänger in die größte Not gerieten. Außerdem ließ plötzlich dichter Nebel ein, der eine Orientierung fast unmöglich machte. Einer der Teilnehmer an der Wanderung, ein Oberförster, lenkte durch Notschüsse die Aufmerksamkeit des Strandwächters auf die Gesellschaft. Dieser, ein Grenzbeamter und ein Hotelbesitzer eilten darauf auf Pferden den in Not Geratenen zu Hilfe, ritten ins Wattenmeer hinein und konnten im letzten Augenblick die vom sicheren Tode bedrohten Ausflügler noch aus ihrer Lage befreien und glücklich zurückbringen.

* Die Post auf einem Amerika-Dampfer beraubt. Auf der Fahrt von New York nach Bremerhaven wurde

auf dem amerikanischen Dampfer „George Washington“ die Seepost schwer beraubt. Der Verdacht fiel auf einen gewissen an Bord befindlichen Mann aus Michigan namens Rosenber, der indes zunächst nicht aufzufinden war. Als der Dampfer in Bremerhaven ankam, wurde das Schiff durchsucht und es gelang, den Rosenber im Heizraum aufzuspüren und festzunehmen. Gleichzeitig wurde ein Matrose, der der Mittäterschaft verdächtig ist, verhaftet. Das gestohlene Bargeld und die Papiere im Werte von insgesamt etwa 250 000 Reichsmark konnten wieder beigebracht werden.

* Nach siebzig Jahren. Beim Abbruch eines alten Hauses in Reichelsheim (Odenwald) fand man unter Steinplatten das Knochengestühl eines Mannes. Die Nachforschungen ergaben, daß vor etwa 70 Jahren aus dem Hause ein junger Mann, der nach Amerika auswandern wollte, plötzlich spurlos verschwunden war. An dem Tage vor seiner Abreise hatte er von seinem Bruder sein väterliches Erbeil ausgezahlt erhalten. Um anderen Morgen wollten Freunde den Auswanderer abholen, erhielten aber von dem Bruder die Antwort, er sei schon fortgegangen. Seitdem hat man nie mehr etwas von ihm gehört, und man nimmt an, daß der inzwischen längst verstorbene Bruder den Mord begangen hat, um sich wieder in den Besitz des Erbeils zu setzen.

* Der ehemalige Ministerpräsident Stegerwald verunglückt. Einen schweren Unfall erlitt in Trier der ehemalige Ministerpräsident Stegerwald. Er war aus Anlaß des Deutschen Charitas-Tages nach der rheinischen Winzerstadt gefahren, wo er bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe beim Verlassen des Zuges einen Beinbruch erlitt.

* Immer wieder: „Achtet auf die Kinder!“ Vor einigen Tagen kletterte in Leipzig-Mockau ein dreijähriger Knabe, als er einen Augenblick unbeaufsichtigt war, durch einen Lattenzaun auf den Bahndamm, und zwar gerade zu einer Zeit, wo ein D-Zug die Strecke durchfuhr. Das Kind wurde von diesem erfasst, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß es bald verstarb.

* Not der Bienezüchter. In einem Teile des Südhazses, im Tale der Wipper, in der Gegend von Burgörner bis Sandersleben hat ein großes Bienensterben eingesetzt. Alte und neue Stände, zum Teil mit bis zu 40 Bienen, sind in kurzer Zeit völlig ausgestorben. Die Bienen waren gut durchwintert und im zeitigen Frühjahr auch noch stark, da trat eine bisher noch gänzlich unbekannte Krankheit verheerend auf und leerte die Stände. Die Annahme, es handele sich um die gefürchtete Nosemaseuche, bestätigt sich nach den Untersuchungsergebnissen der Institute für Bienenkunde in Berlin-Dahlem und Erlangen, sowie des Bakteriologischen Instituts Halle nicht. Die Wissenschaft steht hier vor einem Rätsel. In Imkertreien glaubt man, daß die Bienen durch airtiae Gase und Abwässer der im

Mit bestem Fleischextrakt



und feinsten Gemüseauszügen sind **MAGGI'S Fleischbrühwürfel** auf das sorgfältigste hergestellt.

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-rote Packung.

Dresdner Brief.

—e. Dresden, am 27. Mai 1926.

Ob's zutreffen wird: „Mai kühl und naß, füllt dem Dauer Scheuer und Faß!“ Zu wünschen wäre es. Kühle haben wir genug gehabt im Mai, na, und an Regen hats auch nicht gefehlt. Besonders das liebliche Pfingstfest ist gründlich verregnet und manche Freude dadurch verdorben worden. Der neue Strohhut ist hübsch eingewickelt worden und manche Dame trug Pelztragen. Na, der ist ja Mode, nicht nur im Winter, wenn es schneit, sondern auch im Frühling, Sommer und Herbst. Aber daß zu Pfingsten so undurchsichtsmäßiges Pfingstwetter war, meine Herrschaften, das ist nicht schön. Wie mancher Ausflug ist da verpuscht, wie manche Reise getrübt worden. Ja, es gab heuer viele Dresdner, die sich gar nicht weit hinauswagten. Aber viele auswärtige Besucher hatten wir doch in Dresden. Ungemein viele und große Scharen von Wandervögeln zogen durch die Stadt, über die Brühlische Terrasse und an der Elbe entlang. Und trotz des unbeständigen Wetters waren die Dampfschiffe elbauf- und elbabwärts sehr gut besetzt. Die Straßenbahnwagen wurden teilweise geradezu bestürmt. Aber der Hauptverkehr konzentrierte sich doch auf die Stadt mit kleineren Spaziergängen in den Großen Garten, nach dem Weißen Hirsch, wohl auch in die Heide, aber vor allem in die Ausstellung. Sie ist nun einmal der Hauptanziehungspunkt in diesem Jahr. Viele Zuschauer angelockt hatte der Umzug zum Heimfest aller Bayern- und Gaubundvereine Deutschlands und Österreichs, das der Verein der Bayern in Dresden veranstaltete und das sich im übrigen zur Hauptsache in der Ausstellung abspielte. Freilich, manche, nein viele sind damit auch etwas enttäuscht worden, wir wollen nicht gerade sagen: getäuscht. Es hieß nämlich in den Ankündigungen, es sei ein Trachtenfest aller heimattreuen und landsmannschaftlichen Vereine, darum war man auf Großes gespannt, denn Dresden ist schon seit Jahren gewöhnt, wenn namentlich die sächs. Landsmannschaften, die Voglländer, die Altenburger, die Erzgebirgler, die Oberlausitzer, die Wenden, die Freiburger mit ihrer historischen Bergparade und andere Landsmannschaften mit ihren eigenartigen

volkstümlichen Sitten und Bräuchen auf den Plan treten, etwas Schönes, Wechselvolles und Farbreiches zu erleben. Aber diese sächs. Landsmannschaften waren gar nicht daran beteiligt, was viele erwartet hatten. Daher gab es gewissermaßen Enttäuschung und gar oft hörte man die Frage: Ist das alles vom Festzug? Aber trotzdem, die Sepp's, die Bub'n und Dindl'n machten in ihrem Rahmen ihre Sache ganz nett und dös war a' faktisch Freid'. Und Wadel'n konni't sei schau'n. Juchhu! Duljöh! Und in der Ausstellung gab's natürlich Hochbetrieb. Auch die Dresdner Pferde-Rennbahn hatte trotz des unsichern Wetters am 1. Pfingstfeiertag Massenbesuch, der durch einen ganz ausgezeichneten Sport belohnt wurde.

Die Lokale in der Stadt erfreuten sich natürlich auch durchweg guten Besuchs. Aber im Großen und Ganzen: es war ein hoffnungsloses Weinen des Regens am Pfingstfeste 1926 in Dresden! Die Trübe der Lage drang bis in die Haut; sie drang bis ins Herz. . .

In einem Café traf ich eine eingeregnete Gesellschaft. Eine Dame hatte ein dickes Buch vor sich. Was mochte sie wohl in aller Pfingstfreude in einem solchen dicken Buche suchen? Doch — plötzlich lachte sie auf: „Da, hört mir zu! Wißt Ihr überhaupt, was Regen ist? Hier ist eine Antwort: Aus der Atmosphäre auf die Oberfläche herabfallende Wassertropfen, die durch Verdichtung des Wasserdampfes der Luft in einer Wolke entstanden sind. . .“ Sie konnte nicht weiter vor Lachen. Solchen Spaß machte ihr die Sache. Und zu ihrem Partner gewandt, sagte sie lachend: „Lies doch selbst.“ Und schob ihm einen Legikonband zu. Sie hatte im Legikon gelesen unter R. Also selbst am Pfingsttage konnte das Legikon eine Lektüre sein. Freilich kann das wohl nur an verregneten Pfingstfeiertagen möglich sein. . .

Doch halt, man soll nicht — immer vom Wetter reden. Freilich, es verführt ja direkt dazu, weil es wieder einmal gezeitigt hat, daß es — das Wetter, meine ich! — ein Weib ist, ein Weib mit all' seinen schimmernden Vorzügen und wechselvollen Launen. Doch, wenn es auch selbst zu Pfingsten mit neckischen Regenschauern neigt, man soll sich seinen heitren Sinn dadurch nicht trüben lassen. Und Pfingsten ist doch ein fröhliches Fest.

Und frohe, fröhliche Menschen haben wir noch genug gefunden in diesen verregneten Pfingsttagen in Dresden. Da war eine lustige Gesellschaft, äußerlich durchnäßt, in unsern „Keller de rat“ gestiegen. In unsern berühmten Ratsweinkeller, wo bekanntlich in den Nischen keine Schoppen verfenkt werden. Und da waren es einige „Gulden“ geworden, und als man wieder heraus ans Tageslicht stieg, war man auch innerlich etwas durchnäßt. Und bekanntlich liegt im Wein Wahrheit — heißt es doch in einem schönen Liede „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht! — und es gibt Menschen, die nach dem Weingenuß die ganze Welt in rosenrotem Lichte anschauen, manchmal sogar doppelt sehen. Also, wie nun besagte weinfrohliche, aber verregnete Pfingstgesellschaft aus unserm Ratskeller wieder heraufgestiegen war, da sahen sie auf einmal das köstliche Figurenwerk, das man zum Schmuck des Ratskellereingangs aufgestellt hatte: Dionysos, der heiter vom Rücken eines Esels herab die Weinschale schwingt. Das ist eine Plastik, deren vieldeutige Kuriosität immer wieder zu neuen Interpretationen reizt.

„Guck' nur mal“ — so rief einer — „was der Eselreiter für blanke Zehen hat!“

„Na, is das ä Wunder bei dieser Kühle zu Pfingsten,“ meint ein zweiter.

„Ne, das kommt davon, weil's in Dresden immer regnet, wenn was los ist!“

„Man sollte ihm ä paar Strümpfe koopen!“

„So, von was denn? Dresden soll doch schon genug Schulden haben!“

„Und was der Esel für äne schiefe Busche hat,“ fiel wieder ein anderer ein.

„Das ist eine vertauschte Seele,“ erklärte jemand.

„Das war einmal ein richtiger Mensch, und der wollte Stadtrat werden. Weil er aber nicht ins Rathaus hineinkam, hat man ihn davor aufgestellt. Das scheint ihm aber nicht zu passen und darum macht er ä so schiefes Gesicht. . .“

Also sehen Sie, daß man sich auch in Dresden noch auf andre Weise ganz vergnügen machen kann, selbst zu Pfingsten, wenn es regnet. . .

Wippertale liegenden Hüttenwerke vergiftet wurden. Sollte diese Annahme zutreffen, dürfte es mit der Hienenzucht im Wippertale wohl für alle Zeiten ein Ende haben.

Unterschieße zum Nachteile der Steuerklasse in Burg bei Magdeburg hat sich der Steuerkontrolleur Wagener zuschulden kommen lassen. Indes dürfte die Stadt Burg irgendwelchen Schaden nicht erleiden. Der Mann wurde verhaftet.

Ein dramatisches Duell wurde kürzlich in einer Hauptstraße von Mailand ausgefochten und verursachte eine allgemeine Aufregung und Panik. Zwei Auto-wohler kamen aus verschiedenen Stadtteilen und stellten in einer geringen Entfernung von einander. Ein eleganter Herr, der aus einem der beiden Wagen sprang, zog einen Revolver und eröffnete ein Feuer auf den Fahrgast des anderen Wagens, der den Wagenführer ablohtete. Der Angegriffene verlor keine Minute Zeit, sondern zog ebenfalls einen Revolver aus der Tasche, nahm hinter dem Wagen Deckung und gab seinerseits auch Feuer. Die entsetzten Wagenführer liefen davon, um die Polizei zu holen. Als diese zur Stelle war, lag der eine Mann bereits mit mehreren Kopfwunden auf dem Boden, während der andere verwundet war. Der Verwundete war ein Franzose, der andere ein Italiener. Wegen einer Liebesaffäre hatten sie beschloffen, sich amerikanisch zu duellieren.

Heuschrecken als Verkehrshindernis. Ein von Saloniki nach Athen abgegangener Zug traf erst mit dreifündiger Verspätung am Bestimmungsort ein. Er war unterwegs in einen Heuschreckenschwarm geraten, der auf zehn Kilometer die Eisenbahnstrecke überflutete. Der Zug konnte durch den Schwarm nicht hindurchkommen und mußte nach der Ausgangsstation zurückkehren. Erst mit Hilfe von noch zwei weiteren Lokomotiven gelang die Überwindung des lebenden Hindernisses.

Deutsche Wollaukäufe in Australien. Bei der letzten Wollauktion in Brisbane gelangten nach einer Mitteilung des „Konfektionär“ 12000 Ballen zum Angebot, die sämtlich abgekauft wurden. Neben Japan war Deutschland der größte Käufer.

Milderung der Personalausweiskontrolle. Die Personalausweiskontrolle in dem von den Franzosen besetzten Gebiet hat eine Milderung dahingehend erfahren, daß in Zukunft bei Einwohnern des besetzten Gebietes, die ohne Personalausweis angetroffen werden, von einer Sicherheitsleistung zur Anwendung der Verhaftung abgesehen werden soll, wenn diese Person durch Vorzeigen von Schriftstücken oder durch eine ordnungsgemäß ausgewiesene Person gegenüber den allierten Polizeibeamten sich über ihre Persönlichkeit ausweisen kann.

Kirche und Schule.

Deutscher Berufsschultag in Hamburg. In der Sonntagsschule Hamburg findet zur Zeit der deutsche Berufsschultag statt, der zum ersten Male die Lehrerschaft aller Berufsschulgattungen aus dem ganzen Reiche vereinigt. Zu dieser Tagung sind etwa 13 000 Berufsschullehrer versammelt.

Geschichtliches.

Neigt eigenartige Zustände haben längere Zeit hindurch auf dem Postamt in Friedland (Schlesien) geherrscht. Bei Neuweisung der Aufsichtsstelle wurden merkwürdige Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, und es wurde festgestellt, daß ein Postkassierer sich mehrfach Annahmepakete aushändigte, bei denen er den Beteiligten Beträge indes unterschlug. Auch eianete

Gesina van Ingen.

Originalroman von Anny v. Panhuy (Nachdruck verboten.)
(Abdruckrecht durch Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.)

„Meine Liebe, ich bin finanziell nicht besonders günstig gelagert, was dir nicht unbekannt sein dürfte, und du bist nicht gewöhnt zu erhalten. Wenn deine Mutter einfacher gelebt hätte, müßte dein Vater nur für Erfüllung ihrer Eitelkeitswünsche sorgen, trotzdem eine Notbaare nach meiner Meinung gar keine Berechtigung zur Eitelkeit hat.“

Auf Gesinas Schläfen wurden bläuliche Aderchen deutlicher unter der weißen Haut sichtbar und in den dunklen Augen glitzerte es auf.

„Meine Mutter war sehr einfach und bescheiden, und Vater nannte die Mutter immer seine geliebte schöne Frau, das hörte ich oft genug.“

„Das alte Fräulein zude vielsagend die Achseln.“

„Mein Bruder war blind, wie alle Verliebten, desto besser.“

Gesinas Nasenflügel bebten und ein heiliger Groll gegen dieses alte böse Menschenkind erfüllte sie.

Wie abscheulich war es, einem kleinen Haß nachzugeben und einem Kind das Bild der Mutter trüben zu wollen. Wenn sie auch nicht gelang, so tat es doch weh, und es mochte wohl sein, halb unabhängig zu werden von der Silke Tante Marias, deren Bemerkungen ihr schon des öfteren trübe Stunden bereitet hatten. Sie fürchtete sich vor der fremden Frau, zu der sie morgen als Stellungsuchende gehen sollte, aber diese Angst mußte überwunden werden, sie war arm und es blieb ihr keine Wahl.

Tante Maria barg in ihrem Herzen nicht ein bißchen Güte und Liebe für sie, und Cornelius van Cooper, von dem sie sich einen ein Wunder erhofft, das ihr Leben in andere Bahnen lenken würde, schweig auf ihr Schreiben, nicht das kleinste Trostwort auf ihre Klagen fand er und vielmehr spöttelte er über diese alberne unbeherrschte Mädchen, das ihn, den persönlich mit seinen langen Hilferufen belästigte.

Sie schämte sich plötzlich ihrer Offenheit gegen Cornelius van Cooper.

„Wie war sie nur dazu gekommen, diesem fremden Manne ihre Klagen und ihre Not zu offenbaren, wie war das nur

er sich Gelder an, die ihm auf der Handbestellung zur Weiterbeförderung durch Postanweisung anvertraut waren. Der veruntreute Betrag erreichte schließlich die Höhe von ungefähr 500 Mark. Von besonderem Interesse waren in der Verhandlung vor dem Waldenburger Schöffengericht die Aussagen des als Zeuge benannten neuen Leiters des Friedländer Postamts, der ausführte, daß sich unter seinem Personal noch mehrere Beamte befinden, gegen die begründeter Verdacht vorliegt, daß sie es mit ihren Amtspflichten nicht genau nehmen. So wurde vor einiger Zeit ein Oberpostsekretär als Defraudant entlarvt. Der Mann hatte etwa 3000 Mark Fernsprechgeldern veruntreut. Wegen Amtsverbrechens wurde er jetzt mit neun Monaten Gefängnis bedacht.

Kirchliche Nachrichten.

Am Trinitatisfeste.

Waldenburg. Vorm. 10 Uhr Festpredigt über Römer 11, 33 bis 36: Dem Dreieinigen die Ehre! Ein herrlich festes Wort an die neuen Konfirmanden und ihre Angehörigen. Von den Konfirmanden nehmen die Knaben auf der Kanzel die Schiffe Platz, die Mädchen auf seiner Empore. Vorsängerchoral 169: Sehet, sehet, welche Liebe. Die 1. Konfirmandenstunde nach den Pfingstserien wird in der Kirche gehalten Mittwoch, den 2. Juni, 2 Uhr Mädchen aus der Kirchengemeinde Waldenburg nebst Kästl. Oberstufe und alle Konfirmanden aus der Kirchengemeinde Schwaben-Dürrenhildsdorf 4¹⁵ Uhr alle Knaben der Kirchengemeinde Waldenburg nebst Kästl. Oberstufe mit Aufbauschule Stilles Abendmahl. 11¹⁵ Uhr Unterredung: a) 8.—10. Gebot nebst Sprüche Nr. 46 ff. b) Der Christ und der Reichthum. Lukas 16, 19 ff.

Kirchenmusik: Chor: Heilig —! (Schuster, weil. Hofkapellmeister, Dresden). — Nachspiel: Nun danket alle Gott —! (Pantti).

Schwaben. Vorm. 1/9 Uhr Trinitatisfest verbunden mit geistlichem Willkommengruß an die neuen Konfirmanden und deren Angehörige.

Altkath. Waldenburg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Niederwinkeln. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag Abends 1/7 Mädchenjungfrauen im Konfirmandenloal. Abends 8 Uhr Jungmädchenverein in der Städt. — Donnerstag Nachm. 3 Uhr im Stadtheater zu Glauchau Wanderversammlung der Frauenvereine des Bezirks, wozu die Mitglieder unserer Frauenvereine alle herzlich eingeladen sind.

Oberwinkeln. Vorm. 1/8 Uhr Festgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.

Langensdorf mit Falken. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde über Epheserbrief Kap. 4.

Falken. Nachm. 1/8 Uhr Beichte, 3 Uhr Predigtgottesdienst mit freier Aussprache über 3. Artikel.

Schlagwitz mit Franken. Vorm. 8 Uhr in Schlagwitz, Vorm. 10 Uhr in Franken Festgottesdienst durch Herrn Pfarrer Klein aus Pentz.

Nemse. Vorm. 10 Uhr Missionsfest-Kirchengottesdienst. Nachm. 2 Uhr Missionsfestpredigt. Superintendent Pöhlner Glauchau. Nachm. 4 Uhr Nachversammlung im Nemser Gasthof. Vortrag des Missionspropheten Meyner-Rangenleuba Niederbain über Heilige Wasser in Indien. Im Gottesdienst und in der Nachversammlung werden Gesänge des freiwilligen Kirchenchores geboten. — Montag Abends 8 Uhr Jungmädchenverein. — Dienstag Abends 8 Uhr Jungmännerverein im Pfarrhaus. — Donnerstag Abends 1/9 Uhr Bibelstunde mit freier Aussprache über 3. Artikel.

Weidenbors. Vorm. 1/8 Uhr Predigt. — Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde mit freier Aussprache für Jedermann über Römerbrief.

Wolkenburg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Riegelheim. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Missionsfest in Nemse (siehe dieses). Die kirchl. Unterredung wird auf den 6. Juni verschoben. — Mittwoch, 2. Juni, Abends 8 Uhr Jungmädchenbund.

Montag, den 31. Mai, (nicht Dienstag).
Waldenburg. Abends 8 Uhr Missionsabend.

Am nächsten Morgen erwachte sie mit einem dumpfen Druck im Kopfe, und ihre Gedanken irrten müde und abgebeht umher, irgendein Ziel suchend, das ihr die Welt nicht gar so trübe und grau zeigte, wie sie ihr seit gestern erschien.

Vor ein paar Tagen war sie achtzehn Jahre geworden und Tante Maria hielt gütlich Wort, nach ihrem achtzehnten Geburtstag müßte sie ihre erste Gesellschafterin stellen annehmen.

Sie erhob sich und kleidete sich an, langsam und sorgfältig, sie durfte keinen schlechten Eindruck machen bei der reichen Dame. Sie flocht auch heute ihr Haar fest und kämmte die widerspenstigen Locken mit Wasser zurück, und nachdem sie ihren Kaffee getrunken und dabei die verschiedenen Lehren, wie sie sich der reichen Frau Sternhof gegenüber benehmen sollte, hatte anhören müssen, fuhr sie nach Berlin.

Am Bahnhof traf sie Hans Elmhorst. Er grüßte, und als sie den Kopf neigte, ließ ihr eine Blumenvase über das aarte Gesicht.

Es fiel ihm auf und sie schenkte ihm plötzlich sehr lieblich, die unschöne Frisur störte unter dem weichen schmutzigen Filzhut nicht so sehr.

Er wollte Gesina ansprechen und wagte es doch nicht. „Sie sind schlecht und ich bin Ihnen ungut!“ hatte sie zu ihm gesagt, als sie ihm neulich das Fenster vor der Nase zuschlug, und es war wohl am besten, er ließ das kleine rauschalige Fräulein gehen.

Warum sie nur bei seinem Anblick bis unter das zierliche Trübsinn errotet war? Wahrscheinlich dachte sie ebenfalls an diese ihre letzte Unterhaltung mit ihm.

Aber Gesina dachte nicht daran. Sie hatte eigentlich gar nichts Besonderes gedacht, als Hans Elmhorst, auf dem fast menschenleeren Bahnsteig an ihr vorübergehend, den Hut zog. Sie sah ihn und küßte ihr Herz pochen, empfand wie in halber Betäubung ihr Blut emporkochen bis zur Stirn. Das mußte der Haß sein, der sich also emportrieb. Unchristlich war es, so stark zu hassen, jann sie, aber was konnte sie dagegen tun —

Frau Sternhof wohnte in der Reithofstraße in einem Miets- haufe, dessen Eigentümerin sie selbst war.

Gesina erstieg die Treppe zum ersten Stock und klingelte bescheiden. Drinnen rief eine hohe Stimme: „Das wird die neue Marzell sein!“ und dann öffnete sich die Tür und ein ganz junges zierliches Fräulein blickte Gesina aus neugierigen großen Blauaugen an. Vom Kopf bis zu den Füßen wurde sie von den neugierigen Augen gemustert und dann sagte die hohe Stimme:

„Sind Sie die Gesellschafterin, die sich heute um zehn Uhr meiner Mama vorstellen soll?“

Bereinsnachrichten.
Sonntag, den 30. Mai.

Waldenburg. Jung- und Männerverein. Nachm. 1/1 Uhr Stellen an der Parre zum Abmarsch nach Nemse. Missionsfest hier, 2 Uhr Festpredigt, 4 Uhr Festbericht: Probst Meyner aus Indien.

Waldenburg. Co. Jungmädchenbund. Abends 1/8 Uhr Versammlung. Wichtige Mitteilungen.

Bundeskirchliche Gemeinschaft. Mittwoch Abends 1/9 Uhr Versammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Jugendbund für E. C. Sonntag Abends 8 Uhr Versammlung. Alle jungen Leute sind freundlichst eingeladen.

Industrie, Handel und Wirtschaft.

Berliner Börsenberichte vom 28. Mai.

— **Devisenmarkt.** Französischer und belgischer Franken rückgängig. Lira unverändert.

— **Effektenmarkt.** Auf allen Marktgebieten ausgesprochen fest. Umsatz teilweise recht lebhaft.

— **Produktenmarkt.** Infolge der vom Ausland eingetroffenen Berichte waren die Preise nicht unwesentlich heruntergegangen. Brotgetreide wurde zwar angeboten, doch blieb das Angebot ziemlich eng begrenzt. Die Sagner bewiesen kaum Neigung zu besonderem Entgegenkommen, während die Mühlen andererorts wegen des fortdauernd schwierigen Mehlabjages wenig Kauflust zeigten. In Hafer war mehr Ware am Markt, die Forderungen waren gegen gestern niedriger, die Kauflust war indes nur schwach. Auch für die anderen Futtermittel fanden sich nur schwer Käufer. Delsaaten unbeachtet.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 27. 5. —), Roggen Märk. 177—182 (178—183). Sommergerste 187—200 (187 bis 200). Inländische Futtergerste 169—182 (169—182). Hafer Märk. 197—208 (197—208). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 36,75—39,50 (37—39,75). Roggenmehl 25,25—26,50 (25,25—26,75). Weizenkleie 10,50 (10,50). Roggenkleie 11,50—11,60 (11,50—11,60). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 33—44 (33—43). Kleine Speiseerbsen 26—30 (25—26). Futtererbsen 20—25 (20—25). Reulischen 20—24 (20—23). Uderbohnen 22—24 (22—24). Widen 28—32 (28—32). Lupinen blaue 12—13,50 (12,50—13), gelbe 15,50—17,50 (15,50 bis 17). Geradella — (39—45). Rapsfuchen 13,80—14 (13,60—13,80). Reintuchen 17,80—18 (17,50—17,80). Erbsenfuchsel 9,90—10,30 (9,90—10,30). Sojafuchsel 19 bis 19,20 (19—19,20). Torfmelasse 30—70 — (—). Kartoffelflocken 17,80—18 (17,75—17,90).

Börsenrückblick.

Das Schicksal der Frankfurter Aktien war in der abgelaufenen Woche wiederum recht wandelbar. Nach einer anfänglichen Befestigung kam es erneut zu lebhafteren Schwankungen, von denen auch die italienische Lira beeinflusst wurde. Gegen Ende der Woche waren die Frankfurter Aktien abermals der Abschwächung unterworfen.

Auch am Effektenmarkt war die zu Beginn der Woche herorgetretene Befestigung nicht von Dauer. Wiederholt gab es merkwürdige Tendenzschwankungen. Besonders bevorzugt waren Spezialwerte. Am Freitag stellte sich wieder ein erfreulicher Umschwung zu allgemein großer Festigkeit, bei teilweise regem Umsatz, ein.

Am Markt der Reichs- und Länderanleihen trat vielfach eine lustlose Haltung in Erscheinung.

Der Geldmarkt zeigte wenig Veränderung. Etwas gesteigerte Nachfrage nach täglichem Geld. Der Satz bei täglichem Geld war 4,5—6 v. H., bei Monatsgeld 5,5 bis 6,5 v. H.

Gesina, gequält von den neugierigen Augen nicht.

„Na, denn man rein mit Ihnen in die gute Stube,“ forderte sie die junge Dame in schnobbrigem Ton auf.

Gesina trat in den halb dunklen Korridor und sah sich plötzlich noch einer zweiten jungen Dame, die der anderen in Gestalt, Gesicht und Kleidung zum Verwechseln gleich, gegenüber. Dann ward eine Tür geöffnet, ein sehr reich ausgestattetes Zimmer tat sich vor Gesina auf und als sie über die Schwelle schritt, stürzte ihr mit bösamigem Klaffen ein kleiner weißer Spitz entgegen.

„Ruhig, Puppchen, ruhig, mein Süßes, reg dich nicht auf, bu weißt, sonst bekommst du deine böse Migräne,“ sagte eine Stimme und Gesina sah sich einer Dame gegenüber, die in einem Schaukelstuhl lag und genau ausah wie die Zwillinge, die ihr bis ins Zimmer das Gelekt gegeben und sich nun zu beiden Seiten des Schaukelstuhls aufpflanzten wie eine doppelte Ehrenwache. Nur, daß die Dame, die einen sicher sehr teuren, aber schmutzigen Morgenrock trug, wohl mehr als zwei Jahrzehnte älter war als diese beiden. Der noch immer klaffende Mund setzte mit einem Sprung, der auf große Lebung schließen ließ, auf den Schoß der Herrin, wo er still wurde und es sich bequem machte. Die Dame streichelte den kleinen seidenhaarigen Köter. „Sei ganz ruhig, mein Herzblatt, es will niemand deinem Fräulein etwas tun.“

Sie hob ein Stielglas empor und ihre Blauaugen, die so neugierig blickten wie die ihrer Töchter, unterzogen Gesina einer eingehenden Prüfung. Endlich sank das Stielglas nieder.

„Sehen Sie sich, Fräulein Ingen. Nicht wahr, so heißen Sie doch?“

Die Gefragte nahm Platz und antwortete:

„Ich heiße Gesina van Ingen.“

„Das eine Fräulein rumpfte die Nase.“

„Wenn man Gesellschafterin werden will, darf man sich nicht mit langen, arrogant klingenden Namen durchs Leben schleppen. Wir werden Sie einfach Marta oder Klara Ingen nennen, basta.“

Frau Sternhof lächelte stolz.

„Meine Töchter verfügen über viel Weltklugheit.“

Gesinas Wangen bräunten. „Ich trage den Namen seit meiner heiligen Taufe bei mir und kann ihn nicht schlecht machen.“

Sie wußte selbst nicht, woher sie den Mut zu der Antwort nahm.

Die beiden jungen Damen lachten laut und Frau Sternhof lächelte ebenfalls.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Rationalisierung der deutschen Wirtschaft.

Die zahlreichen Besuche, die deutsche Kaufleute und Wirtschaftler in den letzten Monaten nach den „Vereinigten Staaten“ unternommen haben, um die Organisation der amerikanischen Wirtschaft aus eigener Anschauung an Ort und Stelle kennenzulernen, haben u. a. auch über das Problem der „Rationalisierung“ der deutschen Wirtschaft eine lebhaftige Aussprache hervorgerufen. So falsch es ist, die amerikanischen Verhältnisse — die „Vereinigten Staaten“ sind ein reiches Land mit 117 Millionen kaufkräftiger Bevölkerung — einfach schematisch auf das durch Krieg und Inflation verarmte Deutschland zu übertragen, ebenso notwendig ist es, die in Amerika gesammelten praktischen Erfahrungen, soweit zugänglich, auch für die deutsche Industrie auszuwerten, und diese Erfahrungen weisen in erster Linie auf die Hebung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe durch Rationalisierung hin. Die Rationalisierung verlangt von der Industrie alle Mittel, die Technik und planmäßige Ordnung bieten, um die Gütererzeugung steigern, ihre Produkte verbilligen und schließlich auch verbessern zu können. So einfach und notwendig die Forderung nach Rationalisierung, die be-

kanntlich auch von den Gewerkschaften aller Richtungen vertreten wird, erscheint, so schwierig ist es, sie in die Praxis umzusetzen. Wenn von gewissen Seiten die deutsche Industrie als durchweg rückständig bezeichnet worden ist, so ist das eine grenzenlose Übertreibung und zeugt von einer völligen Verkennung der bestehenden Tatsachen. Die deutsche Industrie ist sich der Notwendigkeit der Rationalisierung ihrer Betriebe voll und ganz bewusst, aber diese Rationalisierung, die in vielen Industriezweigen bereits tatkräftig in Angriff genommen worden ist, erfordert Zeit und Geld, und gerade Geld steht dem größten Teil unserer durch Krieg, Inflation, übermäßige Steuern und Soziallasten geschwächten Industrie nur in bescheidenem Maße zur Verfügung. Die Rationalisierung kann demnach nur langsam und allmählich vor sich gehen. Geld wird vor allem zur Anschaffung neuester, nach den jüngsten Erfahrungen der Technik hergestellter Maschinen gebraucht, Maschinen, welche an Betriebsstoff und menschlicher Arbeitskraft nach Möglichkeit sparen, die Produktion pro Arbeiter auf ein Höchstmaß steigern und dadurch die Herstellungskosten für das Erzeugnis selbst auf ein Minimum herabdrücken. Die Rationalisierung verlangt aber nicht nur billigste Herstellung, sondern — z. B. durch Aus-

schaltung unnötigen Zwischenhandels — auch billigste Verteilung der erzeugten Güter, damit die billig hergestellten Güter auch wirklich billig an den Konsumenten selbst kommen.

Zur Rationalisierung gehören weiterhin wirtschaftliche Verwaltung und in vielen Industriezweigen auch eine gewisse Typisierung, d. h. von irgend einem Gebrauchsgegenstand, wie z. B. von Taschmessern, werden nicht mehr hunderte, sondern nur noch wenige Dutzend von Typen bester Qualität hergestellt, die sich besonders bewährt und bei den Massen Anhang gefunden haben. Freilich muß sich auch die deutsche Verbraucherschaft daran gewöhnen, mit ihren Sonderwünschen bei Gebrauchsgegenständen etwas zurückhaltender zu sein. Nur so wird es möglich sein, die Mengen abzufegen, die zur Niedrighaltung der Preise notwendig sind.

Die Rationalisierung der deutschen Wirtschaft ist im Gange; sie soll mit dazu beitragen, die jetzige Wirtschaftskrise durch Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit im Ausland und der Kaufkraft des Inlandmarktes zu überwinden. Letzten Endes hat sie den Zweck, den breiten Massen das, was sie zum Leben brauchen, möglichst billig zu vermitteln.

Persil
bleibt
Persil

Leb nicht
in den Tag hinein!

denn du weißt nicht, was die Zukunft bringt. Laß Dich nicht durch die Enttäuschungen der letzten Jahre entmutigen. Jedermann muß wieder von vorne anfangen. Also spare auch Du, selbst wenn es sich zunächst nur um geringe Beträge handelt.

Stadtparkasse Waldenburg
(Sa.)

Prima
Aale und Schleien
empfehlen
Gasthaus Grünfeld.
Telefon 216.
Auch findet der Verkauf für mich bei Emil Gehner statt.



Kirschenverpachtung.

Meine von Frankenstein bis Schlagwitz hängende Kirschenverpachtung ist unter Bedingungen zu verpachten. Gebote nimmt bis 8. Juni entgegen
Florus Wähler, Frankenstein.

Achtung.

Soeben ist ein großer Transport
Halbgefiedert. u. flügger Gänse
eingetroffen. Liefere frei Haus.
Kurt Teuchert, Glauchau,
— Georgenstraße 25. —

Möbel-Versteigerung.

Im freiw. Auft. d. Eig. versteig. ich
Sonnabend, den 5. Juni, vorm. 10 Uhr
in **Schloss Wolkenburg b. Penig**
wen. gebr. Möbel, Ziersachen, und and. als:
Kleider- und Wäscheschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Etag, Säulen, Bücherschränke, Schreibtisch, Sessel, Sofas, Bettstellen mit Matr., Waschtische, Nachtschr., Küchenmöbel u. Gerät, Porzell., Bilder, Bücher und Ziersachen, Lamp. und and.
Besichtigung 2 Stunden vorher, daselbst.
Georg Albrecht, Taxator und beed. Versteigerer,
Leipzig, Zentralstr. 5. Tel. 12556.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmendruck nach bahnamtlicher Vorschrift liefert schnellstens die Buchdruckerei E. Kästner.

Pflicht ist es

an unvermutete Ereignisse zu denken!
Ein Konto bei der Sparkasse enthebt Sie vieler Sorgen!

Fürstl. Sparkasse Waldenburg.

— Hohe Verzinsung —

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel,
Lobes Nr. 113 bei Pilsen, Böhmen.

Starke Handwagen
— in allen Größen —
hält vorrätig und empfiehlt
J. Hermann Hahn.

Spratt's Hundekuchen
Küchenfütter
Futterhirse
Knochenschrot
empfehlen
Harald Meyer,
Schloß-Drogerie.

Mosaiplatten

in mehreren schönen Mustern für Hausfluren und Küchen empfiehlt ab Lager
Ernst Schmiedel, Fernruf 268.

F. F. W.

Dienstag, den 1. Juni
Abends Punkt 1/8 Uhr
Übung.
Selle Uniform. Volle Ausrüstung.
Das Kommando.

Streu stroh

läuft
Emil Flechsig, Waldenburg.

Verkaufe 200 Ztr. Stroh.

troden.
Lichtenstein, S.-Uhlmannsdorf
bei Ziegelheim.

Gute Speise- u. Futterkartoffeln

verkauft
Max Schwager
in Schlagwitz.

Leichte Heimarbeit!

Mitarbeiter für dort gesucht. Größte Verdienstmöglichkeit, anzufangen ohne Kapital. Näheres gegen Rückporto durch:
„Thüringer Post-Verband“
Hr. Alfred Schulz,
Berlin N. 4, Bergstraße 24.

Junger besserer Herr

sucht sofort
möbl. Zimmer
mit oder auch ohne Kost.
Offerten bitte unter **W. H. 2872** a. d. Exped. dies. Blattes.

Fleißiges Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, wird bei hohem Lohn und guter Behandlung zum sofortigen Antritt gesucht.
Deutsches Haus.

Eine Tasse mit Ausweis

u. wertvoll. Geschäftspapieren am Schloßberg verlorene. Es wird geb. d. Papiere geg. gute Belohnung bei Rinnse in Rerich abzugeben.
1 Fahrrad, 1 n. Waschmaschine und 1 Topfbrenn
verkauft **Obergasse 47.**
Verfahrene getragene Kleider an Erwerbsloie.

Stempelkissen

Größe 6x4 cm Stüd —.50
" 9x5 " " —.80
" 11x7 " " —.80
Stempelfarbe Flösch
Buchdruckerei **E. Kästner.**

Zigaretten-Krieg!

Tausende Anerkennungen bestätigen,
daß unsere neue

Affuh-Zigarette

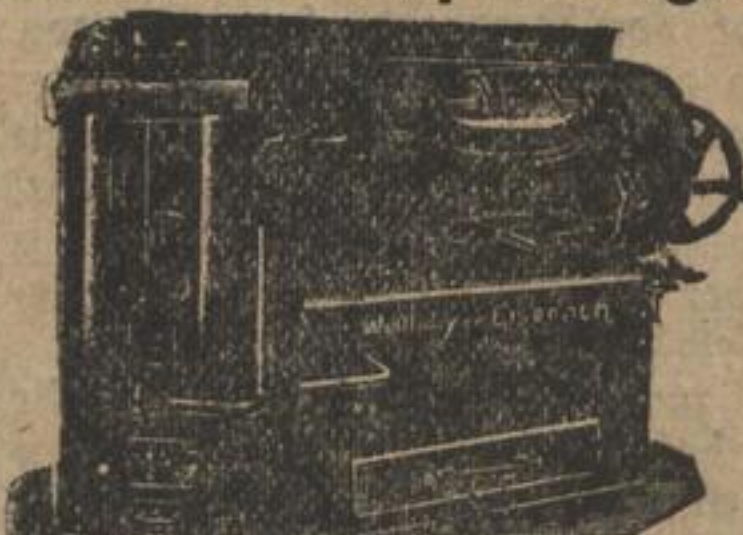
nur 4 Pfg.

den Sieg

davon getragen hat.

Adler-Compagnie A.G.,
Dresden-A. 21.

Bettfedern-Dampf-Reinigungs- und Desinfektionsanstalt.



Auf Wunsch und vorherige Anmeldung werden jeden Tag **Federbetten** in Anwesenheit der Kundenschaft **gereinigt**; jedes Bett ist in 1 Stunde zum Wiedergebrauch fertig.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Bettfedern** sowie alle Arten **Bettzeuge** und **Inletts** in den verschiedenen Preislagen.

J. Hermann Hahn.

Ia lebende Schleien u. Aale

empfehlen
Ernst Schmiedel, Fernruf 268
Eine hochtrag. Kalbe
verkauft Ziegelheim Nr. 63.

Heimatmuseum

Geöffnet **Sonn- und Festtags**
von Mittags 11—1 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Die Frau im Beruf.

Es ist gewiß noch nicht allzu lange her, da man vom Beruf der Frau in unserm lieben Vaterland noch mit einem nur etwas überlegenen Lächeln sprach und überhaupt nur die Berufe „anerkannte“, die direkt oder doch indirekt mit dem Haushalt oder doch wenigstens mit der Kinder- oder Krankenpflege zusammenhängen.

Die Berufstätigkeit der Frau.

Nach Prozenten verteilt sich die Frauennarbeit folgendermassen:



Leider vermischen wir dabei die ziffernmäßige Erfassung der von Frauen ausgeübten wissenschaftlichen Berufe, ebenso, wie nicht deutlich hervorgeht, wieviel Frauen bzw. Mädchen im kaufmännischen Beruf allgemein, also als Maschinen- schreiberinnen oder kaufmännische Angestellte tätig sind.

Sensationsgier und ihre Folgen.

Die Sensationsgier, die sich schon vor dem Weltkriege unheilvoll bemerkbar machte, hat in den letzten sog. „Friedensjahren“ ganze Volksschichten ergriffen und ist zu einer Art geistigen Krankheit geworden, die auch ihre physischen Opfer fordert.

Freibungen geführt hat, die manchem gutem Sportmann die Gesundheit gekostet hat. Sehr übel wirkt sich die Massensuggestion der Refordgier in jenen seltsamen Schaustellungen aus, die von Berlin ausgehend das ganze Reich verheert haben und die letzten Endes auf ganz über Sensationslust ohne jegliches höheres Interesse spekulieren.

Im Bid-Zack durch Berlin.

Halbjahrhundertjubiläum der reichshauptstädtischen Rohrpost. — 75 Jahre Berliner Feuerwehr.

Unter den bedeutendsten Jubiläen des laufenden Jahres sind in der Reichshauptstadt besonders das der Rohrpost und das der städtischen Feuerwehr zu nennen.

Am 1. Dezember ds. Js. wird es ein halbes Jahrhundert her sein, da die Rohrpost, die heute in Berlin über ein Netz von 250 Kilometern verfügt, ins Leben gerufen wurde, und zwar mit Rücksicht auf das gewaltige Anwachsen der Einwohnerziffer und der riesenhaften Ausdehnung des Stadtgebietes.

Eine glatte Bewältigung des enormen Brief- und Telegrammverkehrs in der Reichsmetropole ohne die Rohrpost wäre heute schlichterdingens undenkbar. Und doch hat die neuerdings ins Fieberhafte gestiegene Hast des weltstädtischen Verkehrslebens eine noch weitere Steigerung der Fügigkeit auch bei der Rohrpost-Beförderung notwendig gemacht.

Das zweite Jubiläum, das sich bereits vor einigen Tagen jährte, betraf das 75 jährige Bestehen der Berliner Feuerwehr. Die Berliner Wehr, die heute mit sämtlichen freiwilligen Feuerwehren Großberlins zu einem einzigen großen Korps vereinigt ist, war die erste ihrer Art in ganz Deutschland.

Bereits um die Wende des 18. Jahrhunderts zählte die Wehr der Reichshauptstadt sieben, auf Röhren montierte Spritzen, sechs Handdruckspritzen und rund 500 Wasserbehälter. Die Instandsetzung der Schläuche oblag 140 Röhrenmeistern, denen sich noch 650 „Druckmeister“ anschlossen, welchen die Bedienung der Spritzen aufgetragen war.

Heute hat die Berliner Feuerwehr eine Organisation und eine technische Ausrüstung aufzuweisen, die denen der anderen Weltstädte in nichts nachsteht. Die Pferdezüge sind sämtlich verschwunden. Es wird nur noch mit Automobil- und Motorzügen gearbeitet.

Eingereilt in fünf Branddirektionen und zwanzig Brandschutzbezirke umfaßt die Feuerwehr der Reichshauptstadt zur Zeit 30 Berufs- und etwa 70 freiwillige Mäße, die im Falle der Dringlichkeit sich gegenseitig Unterstützung leisten.

So sehr auch sonst der an sich recht kritischstichtig herantrat Berliner an den öffentlichen Einrichtungen herummäkeln mag, seine Feuerwehr war ihm von jeher ein Gegenstand geradezu heiliger Verehrung. Ja, man darf rüchhaltslos sagen, daß der Berliner mit keiner anderen öffentlichen Einrichtung enger verwachsen ist, als gerade mit der Wehr, die ihm nicht allein zu Schutz ist bei Brandgefahr, sondern die nach und nach gleichsam die Stellung eines „Mädchens für alles“ zingenommen hat.

Das trockengelegte Deutschland.

Führende Persönlichkeiten der Abstinenzbewegung haben wiederholt offen ausgesprochen, daß ihr Ziel die völlige Trockenlegung Deutschlands sei. Erst müsse eine teilweise Trockenlegung, wie man sie durch das sog. Gemeinbestimmungsrecht erhofft hatte, erreicht sein. Haben wir erst einmal diese teilweise Trockenlegung, dann kann die völlige Trockenlegung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Enttäuschung.

Von
J. Adams.

(Nachdruck verboten.)

Enttäuschungen muß der Mensch in der Jugend ertragen lernen, um im späteren Leben nicht an ihnen zu zerbrechen.

Schwund — nimmt die Mutter einen dicken Schwamm, taucht ihn in kaltes Wasser und reibt damit tüchtig den kleinen zappelnden Kerl ab, der sich natürlich aus Leibeskräften wehrt. Aber es hilft ihm nichts, der kalte Schwamm tut seine Arbeit, ordentlich und gründlich. Liebt die Mutter, die in vernünftiger Weise so ihr Kind abhärtet, es denn weniger, als jene andere, die es gleichsam in Watte packt und vor jedem frischen Luftzug behütet? Nein, die Mutter, die die Gesundheit ihres Kindes also zu festigen sucht, ist im wahren Sinne des Wortes Mutter, da sie nur das Beste des jungen Wesens im Auge hat.

Geht es uns Menschenkindern nicht ganz ähnlich im Leben, nur daß der kalte Schwamm, mit dem uns das Schicksal abzu-härten versucht, in diesem Falle „Enttäuschung“ heißt.

Enttäuschung — wer kennt es nicht, das Wort mit dem unausgesprochenen Beigeschmack, das seinen Geruch und das dennoch keinem erspart bleibt! Es ist vielgestaltig und rücksichtslos wie das Leben selbst, nimmt auf keinen Rücksicht, verschont niemanden! Wie vorsichtig ein Mensch auch immer sein Lebensschicksal steuern mag, an der Klippe der Enttäuschung kommt er schließlich vorüber.

Wir leben also, sicherer als das tägliche Brot wird uns die Enttäuschung. In der einen oder anderen Form hat jeder damit zu rechnen. An der Art aber, wie ein Mensch mit seinen Enttäuschungen fertig wird, erkennt man auch seinen Wert. Ganz sicher gehören sie zu einem der wichtigsten Wertmesser des moralischen Lebens!

Die richtige Einstellung auf die Enttäuschung aber muß schon in frühester Jugend stattfinden — oder, mit anderen Worten, man muß für die Enttäuschungen des Lebens erzogen werden! Das ist ein nicht unwesentliches Kapitel jeder Erziehung.

Das Alltagsleben bietet, wenn wir es uns einmal daraufhin näher anschauen, ein unendliches Feld von Enttäuschungen. Ein verregener Ausflug — eine abgegangene Festlichkeit — ein verbotener Besuch — eine ausgefallene Ferienreise (und wie all die vielen, oft durch die Not der Zeit und den damit verbundenen Gebrauchsgegenständen entstehenden Enttäuschungen immer heißen mögen!) Wenn bei der Erziehung des Kindes das Vorbild der Eltern das Wesentliche tun muß, dann vor allem in diesem Punkte. Es ist klar, daß eine Mutter, die nicht lachend, mit der sogenannten guten Miene zum bösen Spiel, auf ein Vergnügen verzichten kann, nicht von ihrem Kinde, dem in einem ähnlichen Falle der Verzicht noch weit schwerer wie, verlangen kann, daß es sich freundlich, ohne Klagen, fügt, falls ihm einmal eine Freude verweigert werden muß!

Ich erlebte einmal eine kleine reizende Geschichte, die ich gerne erzählen möchte. Ich war bei einer Freundin zu Besuch, die nicht nur eine vorzügliche Gattin und Hausfrau war, sondern ebenfalls eine prächtige Mutter. Wir wollten mit den Kindern einen Ausflug machen, der ihnen schon wochenlang versprochen worden war. Am Morgen, beim Erwachen, erschrak ich nicht wenig — es gah in Strömen vom wolkenverhangenen Himmel! Schon der Gedanke an einen weiteren Spaziergang war etwas lächerlich. „Na“, dachte ich bei mir, „daß kann ja heiter werden!“ Die Kinder haben sich so gefreut, an ein Verschleiden des Vergnügens war nicht zu denken, da meine Freundin am nächsten Tage in einer wichtigen Angelegenheit verreisen mußte.

Mit etwas gemischten Gefühlen betrat ich das Frühstückszimmer, ich hatte mich auf betrübte, verfinsterte Gesichter gefaßt gemacht, statt dessen scholl mir schon vom Flur lautes Lachen entgegen. Als ich eintrat, wurde ich sogleich stürmisch umringt. „Tante“, rief Klein-Suse und lacht über das ganze rosige Kindergesicht. „Du kommst gerade zur rechten Zeit — sonst wären wir ohne dich abgefahren!“ Erstaunt blickte ich meine Freundin an: „Aber, Maria, bei diesem Wetter...!“ Doch die meinte lachend, während ihre Hand über Suses Lockenkopf strich: „Ach was, wir sind doch keine so dummen Menschen, die sich von schlechtem Wetter die Laune verderben lassen — wir machen also unseren Picnic zu Hause!“

War das ein Jubel, die Mutter und ein dienstbarer Geist hatten alle besseren Möbel aus dem großen Zimmer entfernt, und nun improvisierten die Kinder einen reizenden Ausflug, erst zu Fuß, dann per Bahn, sogar per Flugzeug! Und während es draußen in Strömen gah, saßen wir belustigt in der stilleren Treiben der Kleinen.

Als wir später einmal einen Augenblick allein waren, sprach ich meiner Freundin mein Erstaunen darüber aus, daß die Kinder sich so gut in die Enttäuschung geschickt. Da lächelte Maria ihr schönes mütterliches Lächeln und meinte: „Sieh, es kommt nur darauf an, die Kinder abzulenken. Ich als Erwachsene, wenn ich eine Enttäuschung habe, stelle mir sofort vor, daß, wenn auch diesmal sich mein Wunsch nicht erfüllt hat, ich dennoch unendlich viel besitze, mehr als ich eigentlich verdiene. Natürlich ist es nicht immer leicht, Herr seiner Enttäuschungen zu werden. Aber dann regt sich etwas in mir, das gebieterisch verlangt, daß ich als Mensch über das eines Enttäuschung stehe, und ich fühle mich selbst darin wachsen!“

Da nahm ich Marias Hand und hielt sie einen Augenblick in der meinen. „Ich sehe“, meinte ich ernst, „wie doch die ganze Zukunft eines Kindes in dem Wert der Mutter liegt und wie die selbst mit den Enttäuschungen des Lebens fertig wird!“

Kaleidostop des Frühlings.

Bunte Modebilder von
Susetta.

(Nachdruck verboten.)

Frühe — hoch hinaus!

Unsere Zeit ist eigentlich nicht dazu berufen, so hoch hinaus zu sein. Und dennoch: wir tragen den Hut recht hoch. Mag er nun gearbeitet sein aus dem so beliebten Grosgrainband, aus Seide, Atlas, Filz, Tricotin, Strohhorten, Phantasiegeflechten oder eine geschickte Kombination dieser Materialien darstellen — in allen Fällen ist ihm der Kopf recht hoch gewachsen. Der fest fest da als Modepfeiler, und was sich um ihn herumgruppiert, ist eine bescheidenere Ergänzung seiner über-ragenden Größe in Form einer schmalen seitlichen Krempe, eines kapriziös gekniffenen rückwärtigen Aufschlags, der An- deutung eine Glode oder Schufe. Der Aufputz bewegt sich zwischen nach aufsteigenden tierischen Blüten. Led feillich aus-

ragenden Bandschlüssen bis zu Kranz- oder hahnförmig hoch-geflechten Netzen. In allen Fällen aber ist er auf ein Minimum reduziert. Der Effekt unserer „Behaubung“ liegt in Form und Farbe — die in allen Variationen spielt, vom Mandelgrün über Rio zu Lavendel, Fuchsirot und Braun in tausend Schattierungen.

Schuhe — Blonder Frühling!

Holder Frühling — so heißt es in dem alten schönen Liede. Die Schuhmode kommt uns dieses Jahr — wohl in Anlehnung an den alten Sang — auch recht hold entgegen und besichert uns einen ausgesprochen blonden zarten Frühling! Wie von Zauberhand weggekehrt ist alles, was dunkel, schwarz, trübe erschien — wir wandeln im Sonnenschein auf blonden, hellen, frühlingshaften Füßen! Und seien wir ehrlich — das Schwarz eines Lack- oder Chevreauschuhes, grau bestäubt, ist weder praktisch noch schön inmitten eines strahlenden Sommer-tages. Es ist ein „dunkler Punkt“ in all der Farbenfreude, es stört die Harmonie zwischen uns, der Zartheit und Farbigeit unserer Kleider und der blühenden, satten Natur. Ueber-laffen war den schwarzen Schuh trüben, fühlen Taen und wählen wir zum hellen Kostüm oder Complet den Spangenschuh in Blond, Haselnußfarbe, Goldbraun oder Grau und Beige. Und Vorsicht bei aller Anpreisung und Lockung, die neuen Pumps mit dem Gummizug zu wählen! Sie stehen nur sehr gut gebauten Füßen mit hohem Spann, mindestens unter Schuhnummer 39, wenn sie nicht bedenklich an Kähne, die die schöne Erde oder Oder befahren, erinnern sollen! Der Spangenschuh bleibt — ganz abgesehen von seiner auch auf die längere Dauer bleibenden guten Passform — der gegebene vornehme Straßenschuh. Man wähle ihn möglichst einfach, halbrund geschnitten und überlasse dem Abendstuh aus Leder, Plon, Krotobil- und Schlangenhaut all die Verzierungen, Flechtwerkzeuge und Verfeinerungen, die eine charakteristische Note in unserer Schuhmode spielen. Was zum Abendstuh, auf der Kurpromenade oder zum Fünfuhrtee das Gegebene ist, sollte nicht durch die Asphaltstraßen der Großstadt geschleht werden!

Stoffe — Nach Selbe drängt doch alles!

Verschwinden scheint, was einst beglückte — „das“ gute Seidenkleid! Wir gehen, waten fast durch Seibel Seide ist Krampf, bedeutet höchste Modenote! Ob Complet, ob Cavaleid, ob zum See oder als großes Abendkleid — nichts als Seide wird getragen! Last, der neue Modelliebhaber, raucht und schillert uns entgegen. In ungezählten Varianten trägt man ihn, in lichten Modefarben als Last changeant, zum Stillbleib wirkungsvoll mit Rüschen, Volants oder Falben verarbeitete. Das elegante Straßenkleid verweist mit Vorliebe Last gestreift oder in größeren Karos gewebt, mit dem tonangebenden Faltenrock und den beliebten Westen, Rabots oder Blastrons in Chiffon oder Spitzen. Sehr begehrt für nachmittägliche Zwecke sind außerdem Vast- und Wachsleiden, denen ein sportlicher Charakter zu den Karos, Streifen oder gestreiften Karos recht gut steht, ebenso die Kombination von uni Stoffe mit buntem Material. Neben diesen stark beehrten Artikeln spielen Crepe de Chine in seinen, kleinen Mustern mit in ungedankten Blenden und uni Blisses vorangeht, eine große Rolle zu nachmittäglichen Gelegenheiten, ebenso der doppelseitige Crepe satin in seiner vielfältigen Verwendungsmöglichkeit. Zu See- und Abendkleidern werden die zwei ungleichen Schwestern, schwarz und weiß, in gleicher Weise bevorzugt vor der aggressiven Dunttheit, die in den letzten Monaten unsere Gesellschaft beglückte! Schwarze Abendkleider aus Last-Chiffon, aus Charmeuse, Crepe satin und Georgette, durch löstliche Applikationen in Rio, Sob, Silber, Lavendel und anderen Pastellfarben belebt, wetteifern in der Gunst mit weichen, weichen Seiden, die für die sommerlichen Gartenfeste und Klubgesellschaften eine dominierende Rolle spielen werden.

Kinder.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages saß Wilhelm Grimm in seinem Arbeitszimmer, als heftig geläutet wurde und ein kleines Mädchen eintrat: „Sind Sie der Herr Grimm, der die hübschen Geschichten schreibt?“

„Ja, mein Kind, der bin ich, mein Bruder und ich.“

„Haben Sie auch die vom Schneider geschrieben, der die Prinzessin geheiratet hat?“

„Ja, mein Kind.“

„Schön. Sie sagen darin, jeder, der es nicht glaubt, müsse einen Taler bezahlen und ich glaube nicht, daß eine Prinzessin je einen Schneider geheiratet hat. Einen Taler habe ich nun nicht, aber hier ist ein Groschen und den Rest werde ich Ihnen nach und nach bezahlen.“

In diesem Augenblick trat Jakob Grimm ins Zimmer und die Brüder unterhielten sich noch lange mit der Kleinen, konnten sie aber nicht bewegen, den Groschen zurückzunehmen, den sie auf die Tischplatte gelegt hatte. Walter Gelmur.

Bleichsucht und Blutarmut.

(Nachdruck verboten.)

Es sind zwei ganz verschiedenartige Erkrankungen, die aber von dem Laien sehr häufig miteinander verwechselt werden. Bei der Bleichsucht bleibt das Verhältnis zwischen dem Vorhandensein der roten und der weißen Blutkörperchen ziemlich unverändert, nur der rote Farbstoff ist verringert. Bei der Blutarmut dagegen ist die Zahl der roten Blutkörperchen, die normal 4-5 Kubikmillimeter beträgt, verringert, manchmal in schweren Fällen bis unter 1 Million.

Die Blutarmut ist gewöhnlich die schwerer zu behandelnde Krankheit, wenngleich sie oft denselben Ursachen entspringt wie Bleichsucht. Während letztere meist nur bei jüngeren Personen vorkommt, findet sich Blutarmut in allen Lebensaltern. Gerade heutzutage bei dem allgemeinen Unterernährungsstand ist sie nicht selten bei Frauen, besonders Mütter, die in den Kriegsjahren und hinterher sich überanstrengt und zugunsten der Jüngen abgedarbt haben. Unter den Bewohnern der Städte, die im Kriege und in der Inflation schlecht versorgt waren, sind, mit Ausnahme der eisenreichsten Hamsterer und geübten Schieber, wohl viele noch jetzt in einem gewissen Zustande der Blutarmut. Durchsicht, nicht nur, wie ja auch stimmen dürfte, nur wirtschaftlich. Die Blutarmut birgt, selbst wenn sie als eigentliche Krankheit noch nicht empfunden wird, doch große Gefahren für den Betroffenen in sich, denn sie macht ihn wehrlos gegen Anfälle ansteckender Krankheiten, z. B. der Grippe und der Lungenerkrankungen. Körperliche Schonung, Ruhe in gestreckter Lage, möglichst im Freien, ruhige, mäßige Bewegung in freier Luft — nicht etwa übertriebener Sport —, reichliche, leichte, gemischte Ernährung, besonders mit stark eisenhaltigen Gemüsen, Salat und Obst, viel eisenhaltige

Mineralwässer über oft großen Nutzen und befördern, worauf es hierbei sehr ankommt, die Verdauungsstätigkeit. Wäber dürfen nur mit Vorsicht genommen werden, und dem Aufenthalt an der See ist ein solcher im Mittelgebirge mit Waldluft unbedingt vorzuziehen. Doch warte man nicht, bis die Blutar-mut so weit vorgeschritten ist, daß eine wirkliche Abhilfe nicht mehr zu erwarten ist, weil die Organe schon zu sehr geschwächt und ihre Funktionsfähigkeit beeinträchtigt wurde.

Die Bleichsucht ist meist vorübergehender, doch kann sie, wenn sie vernachlässigt und nicht in ähnlicher wie angegebener Weise gegen sie eingeschritten wird, leicht zu Blutarmut ausarten und also chronisch werden. F. Gebhardt.

Welcher Mann gefällt der Frau am besten?

Von

Annemarie Mampel.

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen hat wohl jede Frau ihren „Typ“; die eine fordert vom Manne gutes Aussehen und Eleganz, die andere legt mehr Wert auf Charakter und Gesinnung. Eine dritte ist auf „blond und blau“ festgelegt, eine vierte verlangt feistliche Komplexion, während eine fünfte endlich Geradlinigkeit und Einfachheit schätzt.

Kurz, vielfältig wie die Frau selbst, ist ihr Mannesideal. Immer aber steht es in enger Beziehung zu ihrem eigenen Innersten „Ich“, denn immer wird die Frau im Manne ihre Ergänzung suchen. Diese muß nicht stets im Gegensatzlichen liegen, wenngleich sehr häufig die zarte Frau vom starken Mann schwärmt, die Lebhaftige, Heitere vom Ernsten, In-sich-Geschlossenen, die Blondine vom Dunklen.

Wirklich harmonische, hochwertige Frauen werden das Selbst vom Manne erwarten und von einem ihnen irgendwie minderwertig Dünkenden nichts wissen wollen, wenn nicht das dumme Herz — eines der unberechenbaren Dinge — ihnen einen Streich spielt.

Im übrigen haben die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart viel dazu beigetragen, das gesunde Wohlfallen der Frauen an Körper- und Geistesvorzügen des Mannes zu unterdrücken und an dessen Stelle seine Wertung nach Rang, Stand und Geldbeutel zu setzen. Und da wir außerdem in einer Zeit starken Frauenüberschusses leben, ist die Frau allzu leicht geneigt, auf jeden Mann, der ihr Aufmerksamkeit erweist, ihr Wohlgefallen zu übertragen, gleichviel, ob er ihrem Ideal entspricht oder nicht und ihn „an-besehen“ zu erhöhen, falls er „ehrliche Absichten“ kundtut und den Weg zum Standesamt nicht scheut.

Mit naturgewolltem, ursprünglichem Gefallen hat dies allerdings nichts zu tun, aber da auch in diesen Fällen zum meist so getan wird, „als ob“, muß es hier registriert werden, zumal gerade diese, trotz der Selbständigkeit der modernen Frau nicht sehr seltenen Bündnisse, heimliches, oft unerfülltes und darum zum Kompromiß geneigtes Frauensehen ver-raten.

Für die Küche.

Berichte von unreifen Stachelbeeren.

Englische Stachelbeersäfte.

Die Engländer lieben sehr feine, säuerliche Säfte zu den verschiedenen Fleischgerichten. Ich erinnere nur an die Cumberland- und die Cranberry-Säfte. So verstellen sie auch, aus den unreifen Stachelbeeren auf folgende Art eine Säfte herzustellen: 1/2 Pfund grüner Beeren wird in Wasser weich gekocht. Daraus gießt man sie ab und reibt sie durch ein Sieb. Inzwischen hat man eine gute Weinsäurelösung mit reichlich Butter hergestellt, die mit Pfeffer, Zuder und Muskatnuss ab-geschmeckt, dann mit dem Stachelbeerbrei vermischt wird. Dies wird alles auf gelindem Feuer gut verrührt, so daß eine dickliche, ziemlich saure Soße entsteht, die mit etwas Sauerampfer- oder Spinatsaft grün gefärbt wird.

Stachelbeeraufsaft.

1 1/2 Pfund unreife, vorgeputzte Stachelbeeren werden mit Wasser einmal aufgekocht und, nachdem das Kochwasser ab-gelassen ist, mit einer Tasse Weißwein, 200 Gramm Zuder, etwas Jint oder Vanille und Zitronenschale völlig weich ge-koht und durch ein Sieb gestrichen. Zuvor hat man 200 Gramm feines Mehl und ebensoviele Butter in 1/2 Liter Milch zu einem steifen Brei verköcht. Wenn dieser ausgekühlt ist, mischt man 8 Eigelb darunter, die man mit 200 Gramm Zuder schaumig gerührt hat, fügt noch etwas Zitronenschale sowie unter sorg-fältigem Rühren den Stachelbeerbrei und den Eierfahne hin-zu. In einer gut gebutterten Form wird der Aufsaft eine Stunde gebacken und gut mit Zuder bestreut sofort auf den Tisch gegeben, da er, wie alle Aufläufe, bei längerem Stehen fällt.

Stachelbeer-Charlotte.

1 1/2 Pfund unreifer, vorbereiteter Stachelbeeren werden mit dem gleichen Gewicht Zuder zu Brei verköcht und durch ein Sieb gegeben. Mit Löflöffelbiskuit legt man eine glatte, runde Form aus und gibt den Brei darüber, bedeckt ihn, nachdem man ihn glattegrünlich hat, mit einer zweiten Schicht Biskuit, legt einen beschwerten Deckel auf, damit die durch den Dampf aufsteigenden Biskuits nicht aus der Form fallen, und stellt diese über Nacht auf Eis. Am anderen Tage stürzt man die Speise und reibt sie mit Schlaglöhne.

Stachelbeer-Pudding.

Die gut vorbereiteten Stachelbeeren werden weich gekocht, in einem Gefäß im Wasserbade mit wenig Wasser, durch ein Sieb gerührt und der Fruchtbrei wird mit 50 Gramm Butter, 200 Gramm feinem Zuder und einigen Löffel geriebenem Zwieback gut verrührt. Zuletzt wird der feste Schnee der Eier untergezogen, die Masse nochmals nach Geschmack gesüßt und in einer gut vorbereiteten Puddingform eine Stunde gekocht. Man bestreut den Pudding reichlich mit Zuder und bestreift ihn ohne Soße.

Die praktische Hausfrau.

f. Kunstseide waschen. Nach der Wäsche pflegt Kunstseide, Kleider, Blusen, Strümpfe u. dergl., den Glanz zu verlieren. Um dies zu verhüten, wird dem lauwarmen Wasser beim Waschen und Spülen der Sachen Essig beigegeben, und zwar je nach Schärfe mehr oder weniger.

f. Alles geschlachtetes Geflügel schmackhaft zu machen. Ein alter Hahn oder ein alter Erpel gelten in der Küche nicht als Delikatessen, doch läßt sich das Fleisch zarter und milder im Geschmack herrichten, wenn dieses Geflügel am Tage vor der Verwendung geschlachtet und dann sofort bis zum anderen Tage in kaltes Wasser gesteckt wird, so daß es ganz davon be-deckt ist. Zuvor wird es sorgfältig gerupft.